

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechanschlüsse: Inserate 1587, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 411.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 M., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 M. ohne Postgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. — Inzeration: gebührt die jeweilige Spaltenbreite 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restamt 30 Pf. — Politische Anzeigen: Nr. 5252 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann herbeigeführt werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 55.

Magdeburg, Freitag den 6. März 1914.

25. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“.

Hausfrau und Wahlrecht.

Begründen wir die Forderung des Wahlrechts für die Frau mit ihren ökonomischen Leistungen, so könnte es scheinen, als ob für die Hausfrauen nicht der gleiche Rechtsanspruch anerkannt werde. Dem ist jedoch keineswegs so. Zunächst sind die Bezeichnungen „Arbeiterin und Hausfrau“ durchaus nicht zwei sich gegenseitig ausschließende Begriffe. Das ist aus der Praxis bekannt und ein Blick auf die Statistik beweist es. Unter den 10 Millionen erwerbender Frauen, die 1907 in Deutschland gezählt wurden, waren 4 Millionen, die verheiratet waren oder verheiratet gewesen waren, die also die Pflichten der Hausfrau und Arbeiterin erfüllten.

Weiter: Wer heute nur-Hausfrau ist, muß morgen, dank der Unsicherheit der Existenz der Arbeiterfamilien, wieder zur Erwerbsarbeit greifen. Und schließlich muß noch ausdrücklich betont werden, daß nicht der Dienst der einzelnen für die Gesellschaft den Rechtstitel des weiblichen Geschlechts auf volles Bürgerrecht sicherstellt, sondern die Summe der Tätigkeit großer Scharen von Frauen, die für die Gesamtheit unentbehrlich ist.

Daneben soll aber auch nachdrücklich das häusliche Walten der Frau als wichtige und segensreiche Tätigkeit anerkannt werden: Als eine Tätigkeit, die scheinbar nur der Einzelfamilie nützt, in Wirklichkeit jedoch darüber hinaus der Gesamtheit dient. Denn für unsere Kulturentwicklung kann es nicht gleichgültig sein, wieviel von der geistigen Kultur unsrer Zeit dem einzelnen durch die Familie vermittelt wird.

Von der Art und dem Umfang des häuslichen Waltens der Frau — wenigstens in Arbeiterkreisen — hängt in hohem Maße sowohl das körperliche Wohlbefinden als auch das sittliche Niveau und die geistige Weiterentwicklung der Familienmitglieder ab. Wieviel es bei ihrem geringen Einkommen möglich ist, der Familie dennoch verhältnismäßig gute Mahlzeiten zu sichern, die Wohnung behaglich zu gestalten, das ist, von außerhalb der Familien liegenden Umständen abgesehen, in erster Linie abhängig von der Tüchtigkeit der Hausfrau und von ihrer Fähigkeit, im Heim jene Atmosphäre zu erzeugen, in der geistige Interessen belebt und befruchtet werden.

Freilich, ein riesengroßer Fleiß, die Aufopferung und Selbstlosigkeit einer Heldin gehören dazu, damit die Frau unter dem Zwange der ungünstigen Verhältnisse so wirken kann.

Um so mehr wird es daher ihr lebhafter Wunsch, und mehr: eine dringende Notwendigkeit, daß sie in den Besitz des Wahlrechts kommt, um ausgerüstet mit dieser Waffe, im politischen Kampfe sich der ungünstigen Einflüsse von außen zu erwehren. Sei es, daß sie den Kampf führt gegen die warenwertuernde Zollgesetzgebung, durch die ihre Sorgen erhöht, die Erfüllung ihrer Hausfrauenpflichten enorm erschwert werden. Sei es, daß sie sich in die Reihen ihrer Klassengenossen stellt, um dem menschenverderbenden Militarismus Kampf, erbitterten Kampf anzusagen; dem Militarismus, der uns mit dem kleinsten Drucke höher und immer höher werdender Steuern belastet; der, als das höchstorganisierte Machtmittel der Besitzenden zu unsrer Anechtung und Unterdrückung dient; der uns aus der latenten Kriegsgefahr nimmer herauskommen läßt und der den eignen Willen und den aufrechten Stolz der gemeinen Soldaten durch seine eiserne Disziplin und seine Drillmethode zu brechen, sie zum bedingungslosen Unterordnen zu erzwingen bemüht ist. Sei es, daß sie den Kampf zu führen gedenkt für die so notwendige Wohnungsreform und Wohnungsinspektion; oder aber, daß sie in heißem Ringen um kommunale Einrichtungen, die in mannigfacher Hinsicht ihre Hausfrauenbürde erleichtern können, das Wahlrecht nicht entbehren kann.

So fest begründet also für die Hausfrauen der Anspruch auf volles Bürgerrecht ist, so wichtig und unentbehrlich ist es für sie im Kampfe um materielle und geistigen Aufstieg, im Kampfe gegen all die feindlichen Mächte, die störend in ihr Leben eingreifen, dabei als schwerer wirtschaftlicher Druck und verhängnisvolle Hindernisse sich ihrer hausfraulichen Tätigkeit entgegenstellen.

Darum auf, ihr Hausfrauen! Stellt euch in die Reihen eurer Schwestern und kämpft mutig und begeistert für eure politische Gleichberechtigung. Der diesjährige Frauentag ruft auch euch unter die Fahnen! —

Zollpolitische Rüstungsheke.

Im preussischen Abgeordnetenhaus, wo das für das Reich aufgestellte Ideal der Sammlung aller nationalen Elemente längst schon Wirklichkeit geworden ist, haben sich am Dienstag und Mittwoch die wirtschaftspolitischen Rüstungspatrioten zu einer großen Aktion zusammengefunden. Es sind das ziemlich genau dieselben Leute, die auch bei den Rüstungsheken auf militärischem Gebiet in erster Reihe stehen. Heute schreien sie: Schutz der nationalen Arbeit! und morgen: Schutz der nationalen Ehre!, beidemal meinen sie den Schutz ihres Profits und ihrer Machtstellung.

In schönem Verein haben sich wieder einmal Konervative, Freikonserervative, Zentrumsleute und Nationalliberale der agrarischen und industriellen Schutzollinteressen angenommen und unter der fortgesetzten Versicherung, daß das Gesamtwohl des deutschen Volkes ihr einziger Leitstern sei, den Reichskanzler und den Staatssekretär des Innern zu größerer Entschlossenheit in der Abwehr der vom Ausland drohenden handelspolitischen Gefahren ermahnt. Nur dadurch wurde ein kleiner Schatten auf das lichte Bild der Harmonie geworfen, daß der konervative Redner, Herr Goesch, sich mit Rücksicht auf die bevorstehende Nachwahl in Stendal veranlaßt sah, gegen seinen frühern nationalliberalen Gegenkandidaten Fuhrmann zu polemisieren und die nationale Zuverlässigkeit dieses bekannten Reaktionsärs in Zweifel zu ziehen. Aber auch dieser Angriff konnte der nationalliberalen Fraktion die Ehre nicht rauben, daß sie es war, die das Banner vorangetragen hatte, so daß den andern nicht viel mehr übrigblieb, als ihr zu folgen.

Es ging den Nationalliberalen ja darum, die Reichsregierung zu veranlassen, den Zolltarif mit Rücksicht auf die bevorstehende Kündigung der Handelsverträge durch Rußland und Oesterreich-Ungarn einer Revision im Sinne des Großgrundbesitzes und der schweren Industrie zu unterziehen, und daß der nationalliberale Wortführer Dr. Beumer diese löbliche Absicht mit aller wünschenswerten Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht hat, konnte ihm nicht besser bestätigt werden als durch die Ausführungen des Abg. Goesch, der von der „herzerfröhlichen, großzügigen Weisheit“ sprach, in der sein Vordränger zu den Handelsverträgen Stellung genommen habe. So viel Weibrauch ist den Nationalliberalen von den Konservativen lange nicht gestreut worden, und wenn man bei den Beumer, Friedberg und Genossen noch ein Fünkchen von Liberalismus voraussetzen dürfte, so müßte man zu der Meinung kommen, daß solche Lobeserhebungen von Seiten eines Konservativen bei ihnen doch starke Bedenken über die Wichtigkeit ihrer Politik erwecken müßten.

Aber die parlamentarische Vertretung des Zentralverbandes deutscher Industrieller, die als nationalliberale Fraktion firmiert, ist sich ja in der Tat in den Fragen der Handelspolitik so gut wie in denen der Sozialpolitik mit den Agrarkonservativen vollkommen einig. Sie verlangt wie diese die Verstärkung unsrer Zollrüstungen, will sagen, die Ergänzung und Erhöhung der gegenwärtigen Tarife mit der Motivierung, daß es nur auf diese Weise möglich sei, die Ansprüche des Auslandes herabzubringen und zu einigermaßen günstigen Verträgen zu gelangen.

Das mit den Rüstungen für die Handelsverträge ist ein großer Schwindel. Beiden Gruppen stehen die Verträge sehr in zweiter Linie, und sie haben vor allem den Wunsch, die Mauer zu erhöhen, durch die die fremde Konkurrenz ferngehalten werden soll. Nun können natürlich die Zolltarifpositionen bei den Verhandlungen über Handelsverträge herabgesetzt werden. Aber je höher die Sätze im autonomen Tarif sind und je mehr sie spezialisiert werden, um so größer ist die Aussicht, daß, auch wenn Verträge zustande kommen, noch immer ein erhöhter Schutz für die Landwirtschaft und die Industrie gesichert wird. Deshalb geht es in erster Linie darum, die Regierung aus der Passivität, zu der sich Delbrück im Reichstag bekannt hatte, herauszudrängen und sie zum Eingreifen einer Initiative zu nötigen.

Der preussische Handelsminister Sydow hat den Antragstellern sehr entgegenkommende Erklärungen gegeben. Delbrück habe nicht gemeint, daß man unter allen Umständen an dem alten Zolltarif festhalten werde. Gehe das Ausland zur Kündigung über, dann werde die Frage einer Zolltarifnovelle brennend, die die „Rüstmittel“ für den Abschluß neuer Verträge verstärke.

Mit dieser Versicherung können die verbündeten Schutzollner zunächst zufrieden sein. Bringt aber die Regierung eine Zolltarifnovelle ein, so wird das außerordentlich viel dazu beitragen, den Kampf gegen die Zollaussbeutungspolitik zu beleben. Geht der Uebermut der Gegner so weit, daß sie Vorbereitungen

treffen, um zu den alten Lasten neue zu häufen, so sieht für die Masse des Volkes nicht nur die Novelle zum Zolltarif, sondern die gesamte Zollpolitik zur Debatte, und wir dürfen hoffen, daß der Feldzug dann einen andern Ausgang nimmt, als die Freunde der nationalen Ausbeutung im preussischen Abgeordnetenhaus erwarten. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 5. März 1914.

Stendal-Osterburg.

Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstags hat am Mittwoch das Mandat des Konservativen Goesch mit acht gegen sechs Stimmen für ungültig erklärt. Nach dem ersten und dem dritten Reichstagswahlkreis des Regierungsbezirks Magdeburg, nach Salzweil-Gardelegen und Jerichow, wird also auch der zweite, Stendal-Osterburg, voraussichtlich demnächst eine Nachwahl zu vollziehen haben. Bei der Wahl von 1912 hatte der Konservative 10 512 Stimmen erhalten, der Nationalliberale 8621, der Sozialdemokrat 7434. In der Stichwahl siegte dann der Konservative mit 13 288 gegen 10 995 Stimmen, die auf den Nationalliberalen entfielen.

Woher der nationalliberale Kandidat seinen Stimmenzuwachs in der Stichwahl erzielte, ist unklar. Sicher ist nur, daß kein einziger überzeugter Sozialdemokrat für ihn gestimmt hat. Denn dieser nationalliberale Kandidat war kein anderer als Fuhrmann, der Gründer und Leiter des nationalliberalen Verbandes, das heißt so ziemlich der schlimmsten und gefährlichsten Scharfmachervereinigung, die es im Deutschen Reich gibt. Von den Konservativen und Reichsparteilern untercheiden sich die Nationalliberalen nur wenig, nämlich durch die Unehrlichkeit ihrer Politik. Fanatische Reaktionäre, die sie sind, haben sie doch nicht den Mut, sich als Konservative zu bezeichnen, sie kämpfen in falscher Uniform und ihr Ziel ist, die nationalliberale Partei samt und sonders unter die Fahnen Seydebrands zu führen. Die angebliche Verschiebung zugunsten einer sogenannten Linken bei den preussischen Landtagswahlen wurde vollständig durch den Umstand wettgemacht, daß die Verstärkung des Nationalliberalismus fast ausschließlich den Nationalliberalen zugute kam und daß insbesondere Fuhrmann selbst seinen Einzug in das Dreiklassenparlament halten konnte. Der Endeffekt ist, daß ein paar Nationalliberale mehr im Landtag sitzen, daß aber durch die Qualität dieser Nationalliberalen das Haus nur noch reaktionärer geworden ist.

Wenn die Nationalliberalen es offiziell auch nicht zugeben dürfen, so ist doch zweifellos, daß ein erheblicher Teil von ihnen der Nachwahl mit banger Sorge entgegensteht, weil sie ihren Sieg dort mehr fürchten als ihre Niederlage. Neue Nationalliberalen, die sich immer noch einen Rest von politischer Bewegungsfreiheit erhalten wollen, haben vor 2 Jahren den Durchfall des nationalliberalen Kandidaten in Osterburg-Stendal mit einem Seufzer der Erleichterung begrüßt. Der Konservative in der Fraktion schien ihnen gefährlicher als der Konservative außerhalb ihrer Fraktion.

Bei der bevorstehenden Nachwahl wird es das erste Ziel der Sozialdemokraten sein, den kleineren Vorposten der konservativen Nationalliberalen einzuholen und sie aus der Stichwahl zu verdrängen. Wie aber die Konstellation trotzdem die gleiche wie im Jahre 1912, so ist es selbstverständlich, daß für den oder einen Fuhrmann keine einzige sozialdemokratische Stimme abgegeben wird, so daß seine Kandidatur vollkommen aussichtslos bleibt. Kame es den Fuhrmännern darauf an, das Mandat für ihre Partei zu erobern, so müßten sie von solcher aussichtslosen Wettbewerbung zurückzutreten und einem andern Kandidaten Platz machen, der in Folge, daß er in die Stichwahl käme, auch wirklich Aussicht hätte, gewählt zu werden. Die Fuhrmänner werden sich aber hüten, das zu tun. Ihnen ist ja ein Konservativer tausendmal lieber als ein Liberaler, der mit sozialdemokratischer Stichwahlhilfe gewählt wird.

Es war wirklich großer Umdank von Goesch, daß er am Tage der Ungültigerklärung seines Reichstagsmandats den Wahlkampf im preussischen Landtag sofort mit einer Rede gegen Fuhrmann einleitete. Der Unterschied, den er zwischen Beumer und Fuhrmann markierte, besteht ausschließlich in seiner wahlmagogischen Phantasie, für den nüchternen Beobachter ist er auch mit geschärftem Auge nicht zu erkennen. Fuhrmann ist so gut wie Beumer und Beumer ist so gut wie Goesch. Darum gibt es für Goesch auf keinen bequemern Gegenkandidaten als Fuhrmann. In diesem Kampfe zwischen gleichen Brüdern mit verschiedenen Kapfen sind die Sozialdemokraten, besteht für die Sozialdemokratie also nicht der allgeringste Anlaß. —

Polizei gegen Polizei.

Ein neuer Fall der Maßregelung eines Berliner Schutzmannes wird der konservativ-antifeminiellen „Staatsbürger-Zeitung“ gemeldet.

Nachdem bereits die Leiter der Bewegung in der Berliner Schutzmännerschaft zur Gründung einer Schutzmänner-Vereinigung — die Schutzleute Böhmow, Fuhrmann, Pohlmann, Schrader und Albinus — entweder nach auswärts oder in die Fußschutzmännerschaft resp. zur uniformierten Polizei straffertig worden sind, hat man jetzt auch den Schutzmännern der verbotenen Vereinigung gefaßt.

Bei dieser Gelegenheit können wir berichten, daß unter den Frauen der Berliner Schutzleute eine Bewegung im Gange ist, die dahin zielt, eine Vereinigung der Schutzmännerfrauen ins Leben zu rufen.

Wie wir weiter erfahren, ist der Schutzmann Albinus, der bei der Abfahrt des Schutzmannes Böhmow eine Imbrache hielt, nach Gelsenkirchen verjagt worden und am Montag bereits nach Berlin abgereist.

Die „Staatsbürger-Zeitung“ erhält ferner aus Schutzmännerkreisen eine Zuschrift, in der folgende Sätze vorkommen: „Ja, sind wir denn minderwertiger als andere Beamte oder hält man uns für zu unreif, die Verbesserung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse in die Hand zu nehmen?“

Das Duell von Metz.

Nach einer Meldung des „Berliner Tageblattes“ soll die Frau des im Duell gefallenen Leutnants Soage an dem tragischen Tod ihres Gatten in keiner Weise schuldig sein.

Bei der bevorstehenden Interpellationsdebatte im Reichstag wird der Kriegsminister seinen leichten Stand haben. Zum zweitenmal fällt ihm die Aufgabe zu, den Militarismus zu verteidigen, der die Autorität des Geistes mißachtet.

Ein tschechisches Panama.

Eine politische Affäre erregt in Böhmen und ganz Oesterreich Aufsehen. Seit einiger Zeit erheben verschiedene tschechische Parteiblätter gegeneinander schwere Anklagen.

Nach dieser Verhuldigung, die übrigens von einem tschechischen Minister der jungtschechischen Partei zugegeben worden ist, erhebt nun das führende Jungtschechenblatt eine Anklage gegen die tschechischen national-sozialistischen Abgeordneten.

Der bedeutendste Abgeordnete erklärt zwar, das Jungtschechenblatt ist irrig verurteilt worden, doch will das Blatt mehrere Dokumente, die den Verkehr des Abgeordneten mit der Polizei beweisen photographisch veröffentlicht werden lassen.

Die großen Sägen.

Der französische Generalstabschef Joffre hat im Einverständnis mit dem Obersten Kriegsrat einen Entwurf über die Verjüngung des Offizierkorps ausgearbeitet.

Im Deutschen Reich gibt es allerdings keine offiziell festgesetzte Altersgrenze für Offiziere, aber praktisch ist sie da.

Man sieht, daß das deutsche Offizierkorps viel jünger ist als das französische. Trotzdem wird im Deutschen Reich noch immer eine weitere Verjüngung des Offizierkorps angestrebt.

Verneinungen.

Wenn in Frankreich die Wahlen kommen, dann regnet es sogenannte Kongresse. Keiß von minderer Bedeutung.

Es haben wir innerhalb weniger Wochen nicht weniger als vier angebliche sozialistische Kongresse gehabt.

Nach haben wir einen diesen Kongress gehabt, der sich auf die Prinzipien der Internationalität und des Klassenkampfes beruft.

Es ist ein sozialistischer Kongress der sogenannten Arbeiterpartei. Sie von einigen aus der sozialistischen Partei ausgehenden Mitgliedern gegründet wurde.

Es ist nicht zu betonen, daß auch die sozialistische Partei Frankreichs mehrere Schlingen bespannen hat.

Aber die Zeit man auch in den Kreisen der sogenannten Arbeiterpartei manchmal mit der Forderung der Internationalität ungeduldig sein mag.

Beschärfung der Einwanderungs-Gesetzgebung.

Die vom Kongresskomitee in Washington beschlossene Revision des Einwanderungsgesetzes, die hauptsächlich auf Verbot des amerikanischen Gewerkschaftsverbundes zurückzuführen ist, wird nach den neuesten Meldungen aus Washington in einer Weise umgeformelt werden.

Die Zeit hat den Senat noch nicht bestimmt, in dem die eine Behandlung zu erwarten hat. Die Verhältnisse ihrer Verwerfung an das Unterhaus erforderlich machen wird.

punkt der Gesamtregierung in schärfster Weise vom Veder gezogen hat.

Die „Bildungsprobe“, die dem Lande die Analphabeten fernhalten sollte — die Feinde der Einwanderung hatten sich damit ein erzieherisches Mäntelchen umgehängt — hat aber bereits dazu geführt, daß Präsident Wilson mit Betretung der Bill drohte, und die Ausmerzung dieser Beschrift steht denn auch schon jetzt fest.

Notizen.

Konservative für Sozialdemokraten. Das „Leipziger Tageblatt“ vom 4. März schreibt zur Wahl in Borna-Begau: Als kürzlich die „Sächsische Umschau“ andeutete, 1912 hätten bei der Reichstagswahl verschiedene Konservative erklärt, sie würden, wenn der nationalliberale Kandidat Nischke in die Stichwahl komme, lieber sozialdemokratisch wählen, begehrten die „Kreuzzeitung“ und andere konservative Blätter heftig auf und verlangten Namen zu wissen.

Die Konservativen und die Bodenreform. Der erweiterte Vorstand der deutsch-konservativen Partei hat in Berlin eine Sitzung abgehalten, über die jetzt ein offizieller Bericht verbreitet wird.

Gegen das Elektrizitätsmonopol. Die Konservativen des preussischen Abgeordnetenhauses beantragten, die Regierung zu erziehen, wirksame Maßnahmen eventuell auf gesetzlichem Wege zu treffen, welche geeignet sind, einerseits die elektrotechnische Kleinindustrie und die Installateure in ihren berechtigten gewerblichen Interessen sowie andererseits die Stromverbraucher gegenüber der übermächtigen Geschäftsgebarung der Elektrizitätsgesellschaften zu schützen.

Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei hält am 29. März in Berlin eine Sitzung ab, in der Wassermann über die politische Lage reden wird.

Das neue Totalisatorgesetz wird schon in der folgenden Woche an den Bundesrat gelangen. Der Fertigstellung des Gesetzesentwurfs sind eingehende Verhandlungen zwischen dem Reichs- und dem preussischen Reichsrat vorausgegangen.

Die Wirkungen des Generalparabons bei den diesjährigen Steuererhöhungen werden immer mehr sichtbar. Wie aus Wien a. d. N. gemeldet wird, hat sich der Steuerertrag des dortigen Reiches, der ein überwiegend landwirtschaftliches ist, um etwa 3 1/2 Millionen erhöht.

Eine „nichtpolitische“ Krise. Die „Tagl. Rundschau“ meldet von der Wiener eines Wissenden: „Wie wir von einer Seite, bei der wir einen Irrtum für ausgeschlossen halten müssen, erfahren, dürfte in nächster Zeit mit einer Krise im Landwirtschaftsministerium zu rechnen sein.“

Leutnant v. Fortner wegen Soldatenmißhandlung verurteilt? Die Telegraphen-Anstalt meldet aus Bistitz (Schl.): Vor dem Kriegsgericht hatte sich hier in den letzten Tagen, wie erst jetzt bekannt wird, Leutnant v. Fortner wegen Soldatenmißhandlung zu verantworten.

Zurückgezogen. Wie das Wollische Bureau der Welt berichtet, hat das Straßburger Generalkommando den Strafentwurf gegen die Redakteure der Straßburger „Neuen Zeitung“ und des „Eisener“ wegen Verleumdung des Leutnants v. Fortner zurückgezogen.

Arbeitslosen durch Rohamerita. Die allgemeine Arbeitslosigkeit in der nordamerikanischen Union hat jetzt dahin geführt, daß 200 Arbeitslose, ausgerüstet mit Decken und Kochgeräten, von dem französischen aus den langen Karren nach Washington angetrieben haben, um dem Kongress eine Petition um Arbeitsnachweis zu unterbreiten.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 55.

Magdeburg, Freitag den 6. März 1914.

25. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

227. Sitzung.

Berlin, 4. März, nachm. 1 Uhr.

Am Bundesratstag: Kraetz, v. Falkenhahn.
Zunächst wird gemäß den Anträgen der Geschäftsordnungs-Kommission die Genehmigung zur Einleitung von Privatklagenverfahren gegen die Abg. Bruhn (Antif.) und Bod (Soz.) nicht erteilt.

Es folgt die Zweifampf-Interpellation des Zentrums.
Kriegsminister v. Falkenhahn erklärt, daß die Interpellation im Laufe der nächsten Woche beantwortet werden wird.

Hierauf werden die zurückgestellten Abstimmungen aus dem Marine-Etat und dem Etat der Verwaltung der Reichseisenbahnen erledigt.

Die Offizierspensionen im Kiel wird dem Antrag der Budgetkommission gemäß gegen die Stimmen der Rechten und der Nationalliberalen abgelehnt.

In bezug auf die Strecke Straßburg-Basel wird nach dem Antrag der Budgetkommission der viergleisige Ausbau beschlossen. Hierauf wird die

Zweite Lesung des Postetats

fortgesetzt.

Abg. Diez (Ztr.): Im Verkehr mit der Schweiz sollte das 10-Pfennig-Porto eingeführt werden. Die postlagernden Sendungen bezwecken im allgemeinen die Anknüpfung oder Fortsetzung unläuterer Beziehungen. Zu welchem Resultat haben die Verhandlungen darüber bisher geführt? Zum mindesten müssen solche Sendungen die volle Adresse des Absenders enthalten. Das Postrecht muß den Beamten im vollen Umfang gewahrt bleiben; allerdings wäre es gut, wenn die Petitionen erst den Instanzenweg gehen, ehe sie an den Reichstag gelangen. Voraussetzung ist dabei natürlich, daß die Verwaltung die Petitionen nicht jahrelang unbeantwortet liegen läßt.

Staatssekretär Kraetz: In der Sache der postlagernden Sendungen zweihen noch Ermittlungen.

Abg. Jäger (natl.): Im Interesse der Arbeiter habe ich fast die gleichen Beschwerden und Wünsche vorzutragen, wie im letzten und vorletzten Jahre. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die Streckenkolonnen verlangen Unterkunftsräume, einen einheitlichen Lohn und bei auswärtiger Beschäftigung eine Zulage, wie das bei allen anderen Verwaltungen üblich ist. Die Nichtanrechnung der Arbeiterdienstjahre der Telegraphenarbeiter auf das Befoldungsalter bedeutet für diese eine große Härte; sie stehen dadurch stets um 3 Jahre hinter Postboten, die zur gleichen Zeit eingetreten sind, zurück. Die Befugnisse der Arbeiterausschüsse sollten erweitert werden. Arbeiterausschüßmitglieder, die sich besonders für ihre Kollegen ins Zeug legen, werden vielfach „aus dienstlichen Gründen“ verjezt. Ferner wird ein Reichsarbeiterausschuß gewünscht. Direkte Vorgesetzte sollten an den Ausschüßungen nicht teilnehmen.

Abg. Hubrich (Fortfchr. Vp.): Das deutsche Postwesen steht noch immer an der Spitze gegenüber allen andern Ländern. Für das Scheitern der Fernsprechnetzordnung haben wir nicht die Verantwortung, sondern die Rückständigkeit der Vorlage. Wir wollen eine Verbilligung der Fernsprechnetze auf dem Lande nicht mit einer Verteuerung in den Städten erkaufen. (Sehr richtig! links.) Der Redner bringt eine große Reihe von Wünschen einzelner Gruppen von Beamten und Unterbeamten vor und begründet eine Resolution, die für die untern Beamten das geforderte Leistungsmaß an wöchentlichen Dienststunden herabzusetzen und den Erholungsurlaub zu erweitern wünscht. Der Redner wendet sich dann gegen die kleinen Maßnahmen, die gegen die Beamtenorganisationen ergriffen werden. Der Organisationsgedanke ist im März, auch der Staatssekretär wird ihn nicht aufhalten können.

Abg. Dr. Haegh (Elf.): Bei der Behandlung der Zabermer Angelegenheit durch den Staatssekretär ist der Eindruck erweckt worden, daß der Staatssekretär seine Beamten nicht gedeckt, sondern gegen beschimpfende Beleidigungen preisgegeben hat. (Sehr richtig! b. d. Elf. u. d. Soz.) Aus dem Elfaß wurde ein Postassistent lediglich deshalb verjezt, weil er von einem andern angezeigt wurde, er habe in einer lustigen Gesellschaft ein preußentöndliches Lied gesungen. Dabei ist die Beschuldigung wahrheitswidrig; ich bitte den Staatssekretär, den Fall noch einmal zu prüfen. Den Wünschen auf Besserung der Beamtenverhältnisse kann ich mich an schließen. Zum Schluß bitte ich noch dem Bundesstaat Elfaß-Vorbringen ein besonderes Vorschlagsamt zu gewähren.

Staatssekretär Kraetz: Ueber die Zabermer Angelegenheit habe ich lediglich gesagt, daß Verfehlungen vorgekommen sind, und daß sie untersucht werden. Den andern vom dem Abgeordneten angeführten Fall kenne ich nicht.

Abg. Koste (Soz.):

Nach dem geizigen Vorstoß des Staatssekretärs gegen den Abg. Hubrich muß man fast annehmen, der Staatssekretär empfinde jede Rede, die nicht in eine Lobeshymne auf seine Verwaltung ausklingt, als eine persönliche Beleidigung. Dabei läßt unsere Postverwaltung noch viel zu wünschen übrig, sie schmeigt sich nicht mit der wünschenswerten Beweglichkeit an Meinungen an, ich verweise nur auf die ungenügende Verwendung von Automaten. Auch durch seine Ausführungen über die Fernsprechnetzordnung hat der Staatssekretär von neuem gezeigt, daß ihm das Verständnis für die Bedürfnisse des Verkehrs, des Handels und der Industrie abgeht. Die Klagen über den Mißbrauch mit postlagernden Briefen sind übertrieben; eine Erleichterung dieses Verkehrs würde übrigens sicherlich nicht den Mißbrauch treffen, sondern lediglich den Verkehr zu ernsten und geschäftlichen Zwecken. Die Argumente, die die Herren von der rechten Seite alljährlich gegen die Verwendung von Frauen bei der Post vorbringen, sind durch die Wiederholung nicht überzeugender geworden. Die Herren bezwecken übrigens mit der Entfernung der Frauen aus der Postverwaltung eine schwere Schädigung des Reichsaufwands. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Denn gerade dessen Töchter werden doch als Postgehilfen verwendet. Wir verlangen für sie angemessene Bezahlung und Schutz vor Ueberanstrengung. Der Resolution Hubrich, für die untern Beamten das Leistungsmaß an wöchentlichen Dienststunden herabzusetzen und den Erholungsurlaub zu erweitern, stimmen meine Freunde zu.

Man verübelt es den Beamten vielfach, daß sie sich mit ihren Beschwerden an einzelne Abgeordnete wenden. Würden sie durch Beamtenausschüsse Schutz vor Nachregelungen haben, so brauchen wir uns hier nicht mit solchem Kleinram zu beschäftigen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wenn der Staatssekretär auf die vielen vorgebrachten Beschwerden kein Wort des Entgegenkommens zeigen geäußert hat, so offenbar deshalb, weil es sich nur um Beschwerden der Arbeiter handelt. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten, Unruhe rechts.) Den Vorwurf, daß er seine Beamten in Zaberer gegen schwere Beschuldigungen nicht in Schutz genommen hat, hat er nicht widerlegen können. Er hat seine Beamten nicht fallen lassen. Uebrigens sind ja auch anläßlich der Telegramme des Kronprinzen und des Herrn v. Bielefeld schwere Beschuldigungen gegen Postbeamten in Zaberer und Straßburg erhoben worden, selbst vor dem schwereren Vorwurf

des Landesberrats ist Herr Biegler in Straßburg gegenüber den effizienten Beamten nicht zurückgeblieben, aber der Staatssekretär hat kein Wort der Abwehr gefunden. Dies Verhalten mußte natürlich scharf kritisiert werden. Wir tun das uneigennütiger als andre Parteien, denn wir wissen, daß die Postbeamten es nicht wagen können, sich als Sozialdemokraten zu betätigen. Der Staatssekretär aber tut so, als ob wir hier unbegründete Angriffe ganz allgemeiner Art gegen die Postbeamten erheben. Er hat dabei wohl einen vom Abg. Sachse vorgebrachten Fall im Auge, in welchem Sachse die Vorwürfe zurückgenommen hat, als sie sich in dem gerichtlichen Verfahren als unberechtigt herausstellten. (Hört, hört! b. d. Soz.) Der Staatssekretär sollte also endlich aufhören, uns mit dieser ganz hatlosen Beschuldigung zu kommen. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.) Er wird sich damit abfinden müssen, daß wir auch in Zukunft für den Schutz der Postbeamten gegenüber Anstrengung und gegen ungenügende Bezahlung eintreten werden sowie gegen jedes sonstige Unrecht, das ihnen zugefügt wird. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. Rudloff (Ztr.): Auch meine Freunde sind mit den vorgebrachten Wünschen der Beamten einverstanden. Die Betriebskrankenkassen der Post brauchen dringend einen erhöhten Zuschuß. Von einer Selbstverwaltung ist bei ihnen keine Rede. Den Organisationen gegenüber soll man nicht so ängstlich sein; es handelt sich doch nicht um Kampforganisationen, sondern um Verbände, die Hilfsgruppen der Verwaltung sein wollen. Die Beamtenausschüsse würden dem ganzen Betrieb zum großen Vorteil gereichen. Heute herrscht überall Selbstverwaltung, als Oberlehrer habe ich sogar meinen Schülern Selbstverwaltung gegeben, wodurch ihr Vertrauen nur gestärkt worden ist. Da ist es auch an der Zeit, mit der Verbesserung der Beamten scharf ein Ende zu machen. (Bravo! im Zentrum.)

Staatssekretär Kraetz: Herrn Koste bemerke ich, daß ich keineswegs nur den von dem Abgeordneten Sachse vorgebrachten Fall im Auge hatte. Auch der Abgeordnete Haase brachte einmal zur Sprache, es seien an eine russische Studentin gerichtete Briefe auf der Post geöffnet worden; aber die Ermittlungen ergaben, daß gar kein Anlaß zu der Beschuldigung der Verletzung des Briefgeheimnisses vorlag. Ebenso hat der Abgeordnete Singer im Jahre 1908 behauptet, das Briefgeheimnis werde sozialdemokratischen Abgeordneten gegenüber verletzt. Auch diese Behauptung entspricht nicht den Tatsachen. Und auch der Abgeordnete Sachse hat seinen Vorwurf erst zurückgenommen, als ich ihm vorhielt, daß er es doch nicht getan habe. (Abg. Koste (Soz.): Früher konnte er es gar nicht!)

Abg. Dr. Dertel (konf.): Im Falle Zaberer bleibe ich dabei, daß der Staatssekretär seine Pflicht verletzt hätte, wenn er anders gehandelt hätte. Den Postagenten gegenüber hat er sein warmes Wohlwollen betont. Offenlich erreicht dies Wohlwollen im nächsten Jahre einen solchen Wärmegrad, daß es auch Taten erzeugt. (Heiterkeit.) Wünsche für Beamte haben auch wir viele auf dem Herzen, haben sie aber dem Abkommen gemäß nicht geäußert, wie andre Herren, denen ihre uneigennütige Liebe für die Beamten keine Ruhe ließ. (Heiterkeit und Sehr gut! rechts.)

Abg. Dr. Struve (Fortfchr. Vp.): Die „Liebe“ der Konserverativen zu den Beamten zeigt sich darin, daß sie als einzige Partei gegen die Beamtenausschüsse sind. (Sehr gut! links.) Redner äußert weiter einige Wünsche verschiedener Beamtenkategorien. In bezug auf die Fernsprechnetzordnung hat der Staatssekretär meinem Freunde Kiel ganz unbegründete Vorwürfe gemacht. In der Zabermer Angelegenheit bleibt es bestehen, daß der Staatssekretär die Beamten in einer Weise preisgegeben hat, wie es in keiner andern Verwaltung denkbar wäre. (Sehr richtig! links.)

Staatssekretär Kraetz: Ich kann nur nochmals wiederholen, daß tatsächlich eine große Anzahl Sendungen schwer beleidigenden Inhalts an den Obersten v. Reuter ausgehändigt worden sind. In bezug auf die Fernsprechnetzordnung weise ich die Insinuation des Abgeordneten Struve zurück. (Vizepräsident Dove: Den Ausdruck „Insinuation“ würde ich bei einem Abgeordneten mit einem Ordnungsruf rügen. Lebhaftes Bravorufe links.)

Abg. Haase (Soz.):

Der Staatssekretär hat den gegen den Abgeordneten Sachse erhobenen Vorwurf trotz der wiederholten Richtigstellung nicht zurückgenommen. Sachse hat in gutem Glauben und loyal gehandelt und sich nur in dem einen Punkte geirrt, daß nicht ein Beamter der Post rechtswidrig gehandelt hat, sondern ein Postbeamter. Seine irrtümliche Behauptung hat er hier bei der ersten Gelegenheit richtiggestellt. Das hätte der Staatssekretär schon längst anerkennen müssen. Er hat allen Anlaß, sich an die eigne Brut zu schlagen. Wenn ein Abgeordneter aus einer Fülle von Erörterungen einen Schluß zieht, fragen die Herren schnell über Verallgemeinerung; der Staatssekretär aber hat ganz allgemeine Vorwürfe gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten erhoben, und in seiner Verlegenheit um Verweise auf einen Vorgang von vor 10 Jahren zurückgegriffen. Die Tatsachen aber hat er unrichtig dargestellt. Ich sprach damals nicht zum Postetat, sondern zum Etat des auswärtigen Amtes, und brachte zur Sprache, daß die russische Regierung ein Spionatgeheimnis im Reich eingedrückt hatte, und daß die Spione die Dreifachigkeit und Geheimlosigkeit besaßen, sich an Postbeamte heranzumachen, um sie zu Pflichtwidrigkeiten zu verleiten. Die Wichtigkeit dieser Tatsachen hat der preussische Minister des Innern damals im preussischen Abgeordnetenhaus zugestanden. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die Postbeamten besaßen so viel Rückgrad, den Anreizungen der Spione zu widerstehen, und nur ein einziger war einen Augenblick schwach geworden. Ich halte diese menschliche Schwäche für begreiflich und habe den Beamten nicht bloßgestellt. Als der Staatssekretär schon damals mit großer Entschiedenheit die Sache so darstellte, als ob ich die Postbeamten angegriffen hätte, erwiderte ich ihm, daß ich das keineswegs getan, daß ich auch nicht verlange, daß der betreffende Postbeamte, der den Verlockungen eines Schurken unterlegen ist, zur Rechenschaft gezogen werde, sondern ich verlange, daß der Spion, die die Beamten von ihrer Pflicht abwendig zu machen suchten, das Handwerk gelegt werde. Wenn der Staatssekretär nach 10 Jahren noch nicht das Verständnis für die Motive gewonnen hat, aus denen heraus ich damals gesprochen habe, und wenn er noch nicht den Unterschied begriffen hat, der darin besteht, ob man russische Spione im Interesse der Reinlichkeit angeht, oder Postbeamte, so beweist er nur, daß manche Meinungen einer Entwicklung nicht fähig sind. (Vizepräsident Dove: In bezug auf den Staatssekretär in dieser Ausdrucksweise nicht zulässig.) Gegen den allgemeinen Vorwurf, den der Oberst v. Reuter gegen die Postbeamten erhoben hat, gegen die Vorwürfe der konserverativen Presse, der „Kreuzzeitung“, ist der Staatssekretär nicht empfindlich, da hat er eine durchaus feste Haut. Wir verstehen es ja vollkommen und wissen den Zweck der Uebung zu würdigen, wenn der Staatssekretär, um Herrn v. Reuter, die „Kreuzzeitung“ und ähnliche Organe zu schätzen, eine Attacke gegen die Sozialdemokratie treibt. Aber auch die bürgerlichen Parteien in diesem Hause werden zugestehen müssen, daß er Vorbeeren dabei nicht getrennt hat. (Leb. Beif. b. d. Soz.)

Staatssekretär Kraetz: Es bleibt bestehen, daß der Abgeordnete Haase damals gesagt hat, daß ein an eine russische Studentin gerichteter Brief auf der Post geöffnet worden ist. (Zuruf b. d. Soz.: Das ist ja wahr!) Und ich habe es für wünschenswert

und notwendig gehalten, daß der Abgeordnete Haase diesen Vorwurf widerrufen hätte.

Abg. Dr. Struve (Fortfchr. Vp.) frag den Staatssekretär nochmals, weshalb gegen die „Kreuzzeitung“ nicht vorgegangen worden ist, die den Vorwurf des Hochberrats gegen Postbeamte erhoben hat.

Staatssekretär Kraetz: Es sind nur allgemeine Bemerkungen durch die Zeitungen gegangen, direkte Beleidigungen nicht. (Lebh. Widerpr. links.) Wie der einzelne Beamte bestraft wird, wird im Wege der Verwaltung geregelt, Auskunft darüber zu geben, halten Sie wohl selbst nicht für angebracht, ich würde einem solchen Wunsch jedenfalls nicht entsprechen.

Damit schließt die Debatte.

Abg. Haase (Soz., persönlich): Der Staatssekretär hat behauptet, ich hätte am 22. Februar 1904 einem Postbeamten den Vorwurf der Pflichtverletzung gemacht. An diesem Tage habe ich überhaupt nicht gesprochen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Und der Herr, der so vorgeht, bindiziert sich die Legitimation, andern in diesem Hause Vorlesungen über Intorektheit zu halten. Ich habe am 19. Januar gesprochen, und nur Tatsachen vorgebracht. Der in Betracht kommende Beamte hat seine momentane Schwäche selbst tief bedauert, es wäre unantwortlich von einem Abgeordneten, wenn er unter solchen Umständen einen Beamten hier ans Messer liefern würde. (Sehr wahr!) Deshalb habe ich aus Mitleidgefühl den Namen verschwiegen und habe außerdem noch erklärt, daß ich nicht der Postverwaltung einen Vorwurf mache, sondern der Spionage. Lokaler kann man nicht handeln. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Aus den Ausführungen des Staatssekretärs geht jedenfalls hervor, wieviel das Maß seiner Gewissenhaftigkeit und Bekehrtheit geht. (Präsident Kämpf ruft den Redner zur Ordnung.)

Staatssekretär Kraetz: Im Verlesen der Daten habe ich mich allerdings geirrt. Es war am 22. Februar als ich meine Verwunderung darüber ausdrückte, daß der Abgeordnete Haase seinen Vorwurf nicht zurücknahm. (Zuruf b. d. Soz.: Es war doch wahr!)

Damit ist die Debatte wieder eröffnet.

Abg. Haase (Soz.): Zwischen der Anschauungsweise des Herrn Staatssekretärs und der meinigen wie wohl des ganzen Hauses besteht eine unüberbrückbare Kluft. Es ist allerdings Pflicht, etwas zuzurücknehmen, was man im Irrtum hier behauptet hat. Was ich aber vorgebracht habe, entspricht der Wahrheit. Ich habe doch erklärt, weshalb ich den betreffenden Beamten — wie ich jetzt hinzufügen, auf seinen eignen Wunsch — damals nicht genannt habe. Vielleicht versteht das der Herr Staatssekretär schließlich auch. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Die Debatte schließt aufs neue.

Die Resolution Hubrich (Fortfchr. Vp.) auf Herabsetzung des Leistungsmaßes der Unterbeamten an wöchentlichen Dienststunden und auf Erweiterung ihres Erholungsurlaubes wird angenommen.

Die Weiterberatung wird vertagt auf Donnerstag 1 Uhr, Schluß 7 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

41. Sitzung.

Berlin, 4. März, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertisch: Von Trost zu Solz, Eghom.
Nach kurzer Debatte wird das Ausgrabungsgesetz endgültig angenommen, ebenso der Gesetzesentwurf betreffend die Ausdehnung des Moorerschutzgesetzes auf Rummern und Schleswig-Holstein.

Der Handelsetat.

Dazu liegt ein nationalliberaler Antrag vor, der rechtzeitige Maßnahmen fordert, die bei der in Aussicht stehenden Neuordnung der handelspolitischen Verhältnisse einen wirksamen Schutz der deutschen wirtschaftlichen Interessen gewährleisten.

Abg. Grefe (konf.): Wir halten an der bisherigen Zollschuttpolitik fest und fordern eine rechtzeitige Vorbereitung der neuen Handelsverträge, um unsre Positionen den russischen und österreichischen Forderungen gegenüber zu stärken. Durch Einführung des Schutzolls hat sich unsere ganze Wirtschaft glänzend entwickelt. Wir wollen mit der Industrie zusammen die Frage der Handelsverträge lösen. Vor allen Dingen müssen wir noch mit mehr Staaten als bisher durch Handelsverträge in feste Beziehungen treten. Die Zusammenziehung des jetzigen Reichstags läßt uns eine jeher höhere Zukunft erwarten. (Sehr richtig! rechts.) Durch die Verjüngung der Sozialdemokratie ist die Situation der Regierung hinsichtlich der Aufstellung neuer Zollverträge schwieriger geworden. Leider wünscht auch die Volkspartei den Abbau der Zölle. Deswegen ist eine Sammlung aller Freunde der bewährten Zollpolitik notwendig. (Lebhafte Beifall rechts.)

Handelsminister Dr. Eghom: Der Zolltarif von 1902 hat den Anforderungen einer gesunden Wirtschaftspolitik entsprochen und die produktiven Kräfte des Landes entwickelt. Vor allem haben unter seiner Herrschaft die Interessen der Arbeiterklasse keinen Schaden genommen. Das beweist die allgemeine Lohnsteigerung und die bessere Lebenshaltung. Zu einer grundlegenden Veränderung des Zolltarifs fehlen die Voraussetzungen. Daher wird der Zolltarif weder geschwächt noch verhärtet werden. Die Regierung wird der Verlängerung der bestehenden Tarifverträge nicht entgegenstehen. Nur wenn die andern Vertragsstaaten nicht den gleichen Standpunkt einnehmen, wird die Frage einer Zolltarifnovelle brennend. Die Regierung wird sich durch Vorarbeiten zu diesbezüglichen Verhandlungen rufen. (Lebh. Beifall rechts.) Auf jeden Fall wird die Regierung an der bisher befolgten Zoll- und Handelspolitik festhalten. (Lebhafte Beifall recht und in der Mitte.)

Abg. Herold (Ztr.) begründet einen vom Zentrum gemeinsam mit den Freikonserverativen eingebrachten Antrag, der den nationalliberalen Antrag dahin ergänzt, daß der Schutz der deutschen wirtschaftlichen Interessen auf Grund der bisherigen Wirtschaftspolitik gewährleistet werden solle.

Abg. Schr. v. Zeltis (freikonf.): Offenlich zeigt auch der jetzige Reichstag eine schützamerische Rechtschaffenheit, um die Angriffe der Freihändler abzuschlagen. Unsere Zollpolitik ist die Voraussetzung für den Wohlstand unsrer Nation. Wir begrüßen die Erklärung der Regierung und erwarten die Annahme des nationalliberalen und unsers Antrags durch eine imposante Mehrheit.

Abg. Dr. Pasmiche (Fortfchr. Vp.): Wenn der Konserverativen nicht eine zugrätige Wahlparole fehlte, würden sie am liebsten den Reichstag auflösen. Die Rechtschaffenheit der Schutzpolitik ist die Herrschaft der Kartelle und Trupie. Sie (nach rechts) schädigen durch ihre Handelspolitik die wirtschaftliche Stellung Deutschlands zum Ausland.

Abg. Reinert (Soz.): Dem nationalliberalen Antrag können wir nicht zustimmen, noch viel weniger dem Zusatzantrag des Zentrums und der Freikonserverativen. Man will die Regierung zugunsten der Industrie und des Großgrundbesitzes scharf machen und gibt vor, die Zollpolitik im Interesse der Arbeiterklasse zu bereinigen. Aber man beachte nur den himmelweiten Unterschied zwischen der Lage der Arbeiter und der Lage derjenigen, denen der Zollschutz zugute kommt. Es handelt sich um alles andre als

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Bernburgerode.

Nationalliberale und fortschrittliche Kolonisation.

Die Fortschrittler suchen in unserem Wahlkreis mit der Wünschelrute nach verborgenen Wässern, die sie dem Wächlein ihrer Parteibewegung zuführen könnten. All ihre Künste und Tüfeln sind im Wahlkreis verschüttelt und verfauldet; seit einem reichlichen Jahrzehnt haben sie sich nicht darum gekümmert. Bei den Juniwahlen von 1903 traten sie zum letztenmal mit einem eignen Kandidaten auf den Plan. Der Erfolg war sehr mäßig. Sie verabschiedeten sich zunächst von der Öffentlichkeit. 1907 bestand ihre Wahlaktivität in einer Erklärung, daß sie den nationalliberalen Großagraren Rimpau wählen wollten. Dann verschwanden sie wieder in der Vernebenwelt. Auf kommunalpolitischem Gebiet überließen sie die Führung des Bürgerturns in den Mittelstädten allerlei politisch zweifelhaften Vereinigungen und Cliquen, in der Hauptstadt des Kreises, in Halberstadt, trollten sie hinter dem Rechtsanwält Deesen her. Deesen gibt für die Nationalliberalen den Wahlmacher ab.

Die Fortschrittler in unserem Kreise mögen manche Sünde auf dem Kirchhof haben, daß sie aber dem von Deesen reichsverbändlerisch zugefügten Nationalliberalismus das Feld bei Kommunalwahlen überließen, war eine politische Erbärmlichkeit, die sie um den letzten Rest des Ansehens bringen mußte. Niemals wurde der Liberalismus mehr mit Füßen getreten als bei diesen Wahlen. Sie wurden von Deesen „gemacht“ in des Wortes verwegenster Bedeutung. Von einem Wahlkampf der Bürgerlichen, von einem Verschleichen ihrer Anschauungen war keine Rede. Die ganze Strategie bestand darin, Kandidaten aufzustellen, für die ohne weiteres Hunderte von Zwangswählern stimmen mußten. Den Höhepunkt der „Propaganda“ zeigte gewöhnlich eine halbamtliche Bekanntmachung in den Eisenbahnverkehren an, in der die Beamten und Angestellten der Eisenbahn aufgefordert wurden, zur Wahl zu gehen und für den Kandidaten zu stimmen, der zugleich ihr Vorgesetzter war. Deesens Ziel ist offenbar, die gesamte 3. Abteilung des Stadtparlamentes mit Beamten, die von Zwangswählern gewählt werden, zu besetzen. Dieses Wüten gegen den Liberalismus ließen die Fortschrittler geschehen, ohne sich zu schämen.

Bei ihren jetzigen Wiederbelebungsversuchen gingen sie zunächst um Halberstadt herum wie die Kage um den heißen Brei. Sie hielten öffentliche Versammlungen in den kleineren und mittleren Städten des Kreises ab. In Oschersleben wollen sie die besten Erfolge erringen haben. Auf ihr Aushängeschild schrieben sie die innere Kolonisation. Sie mußten viel versprechen in diesem Artikel, denn die nationalliberale Konkurrenz ließ sich auch nicht lumpen. Zwischen beiden Parteien begann ein erbaulicher Streit, wer wohl am besten dem Keinen Namen mit der glorreichen Kolonisation helfen werde.

Der nationalliberale Landtagsabgeordnete Boisly hielt im Abgeordnetenhaus eine gewaltige Rede für innere Kolonisation, währenddem war sein Fraktionskollege, der zweite Landtagsabgeordnete für Oschersleben-Halberstadt, der Großagrare und Zuckerfabrikant Wiersdorff in Begleitung, bemüht, innere Kolonisation zu treiben, indem er Rittergüter und Bauernhöfe aufkaufte. Der fortschrittliche Generalsekretär Possehl hat dem speziellen Fraktionskollegen des Koloniatoren Boisly deshalb ziemlich unerbittlich Wauernlegerei vorgeworfen.

Am Sonntag trafen sich die Nationalliberalen und die Fortschrittler wieder in Oschersleben. Dr. Böhm, der nationalliberale Vertreter für Salzweil-Gardelegen im Reichstag, referierte. Er will innere Kolonisation treiben, weil sie erstens ein Mittel sei gegen die rote Welle, und zweitens ein Mittel gegen die schwarze Welle.

Der Generalsekretär Possehl war auch erschienen. Er warf den Nationalliberalen vor, sie meinten es nicht ehrlich mit der inneren Kolonisation. Beweis: Wiersdorff. Ferner hätten sich keine Leute an Boisly gewandt, er möchte für Parzellierung einiger Domänen eintreten. Resultat: Keine Antwort. Die Redner warfen sich dann gegenseitig vor, daß sie die Kolonisation ganz falsch aufzufassen. Die Fortschrittler hätten nichts als Phrasen, die Nationalliberalen nichts als Versprechungen, was ungefähr auf dasselbe herauskommt.

Possehl warf den Nationalliberalen den Verrat von Jerichow zu. Böhm antwortete darauf, die offizielle nationalliberale Parteiparole sei nicht eingehalten worden. Man könnte es den Nationalliberalen auch nicht verdenken, wenn sie die Fortschrittler sitzen ließen. Schließlich proklamierte Possehl, daß es seiner Partei darauf ankomme, den Kreis für den Gesamtliberalismus zurückzuerobern. Die Arbeiter werden dafür sorgen, daß es damit noch gute Wege hat.

Grünungen, 5. März. (Gute Nachbarn.) Am Montag gerieten die schon seit längeren Jahren in Feindschaft lebenden Nachbarn, Dachdecker F. Kubby und der Sohn des Dachdeckers Fr. Behrens, der Arbeiter W. Behrens, wegen Grenzangelegenheiten in Streit. In dessen Verlauf schlug W. Behrens den Dachdecker F. Kubby mit dem Spaten über den Kopf, so daß die Schädeldecke zersplittert wurde. Auf die Hilfe des Schwerverletzten eilten Nachbarn herbei und brachten ihn ins Haus. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er nach dem Oscherslebener Kreiskrankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos daniederliegt.

Salzweil, 5. März. (Ein schwerer Unfall.) ereignete sich am Mittwoch nachmittags gegen 5 Uhr auf der Kaiserstraße. Die 10jährige Tochter des Buchdruckers Leopold wollte einen Ball ihrer Spielkameradin, welcher in einen der dort befindlichen Vorgärten gefallen war, herausholen. Zu diesem Zwecke wollte sie über den eisenernen Zaun klettern. Sie rutschte aus und fiel mit dem Oberkörper in die spitzen Eisenstangen. Straßenpassanten besetzten das Kind aus seiner Lage. Herr Dr. Trohn junior, zu dem das Mädchen gebracht wurde, stellte außer einer schweren Lungenverletzung noch einen Rippenbruch fest. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde das Kind nach dem Krankenhaus gebracht, wo es hoffnungslos daniederliegt.

(Um eine Hatzreise.) Der fleißige Sommer aus Berlin wollte mit seinen Ersparnissen in Höhe von 200 Mark eine Winterpartie im schönen Harz machen. Er führte seinen Vorrat auch aus, wobei bei seiner Lebensweise die 200 Mark nicht lange ausreichten. Er faßte deshalb den Entschluß, sich durch Verpachtung seiner Ländchen Geld zu beschaffen. Er besuchte deshalb die katholischen Pfarrer in Braunshäuser, Goslar, Salzweil, Bernburgerode und Wittenburg und spiegelte diesen vor, sein Portemonnaie verloren zu haben. Bei allen Genannten hatte er Glück. Er ergatterte 10, 8, 3,50 und 5 Mark. In Halberstadt, wo er denselben Trick anwandte, ereilte ihn das Schicksal. Vom Schöffengericht erhielt er für die Verurteilung 5 Wochen Gefängnis. Seine Verurteilung hatte den Erfolg, daß die Strafe auf 2 Wochen ermäßigt wurde.

(Zur roten Woche.) Etwa 100 Genossinnen und Genossen waren dem Rufe der Parteilicheit zu einer Sitzung gefolgt. Alle für die rote Woche geplanten Agitationsarbeiten wurden besprochen und gutgeheißen.

Oschersleben, 5. März. (Die hiesigen Veteranen) und die Veteranenwitwen haben jährlich einmal einen glücklichen Tag. Vor einigen Tagen gelangte die von der Stadt ausgelegte Veteranenspende zur Verteilung. Es erhielt jeder Veteran 18 Mark und jede Veteranenwitwe 10 Mark nebst einigen Spenden an Lebensmittel. Daß es bei Vornahme dieser Verteilung der Spenden nicht an patriotisch hochtönenden Worten fehlen darf, ist wohl selbstverständlich. Auch die jährliche Redensart des Herrn Stadtrat Weber: „Wir strecken weder den äußeren noch den inneren Feind“, erlebte ihre Auferstehung. Ein dicker Furcht vor dem inneren Feind liegen aber doch die

Mannesreden erkennen. Der innere Feind hat ja dafür gesorgt, daß die großen Patrioten ihre Vaterlandsliebe durch Zahlen beweisen müssen. Und das macht ihnen kümmerlich. Den Veteranen wurde ans Herz gelegt, ihre Kinder und Enkel in nationaler Gesinnung zu erziehen. Also eine Gegenleistung für die Spenden wird auch verlangt. Die arbeitende Jugend wird aber damit noch nicht gewonnen für den nationalen Gedanken. Die geht den Weg, den ihr das Leben des Arbeiters zeigt.

(Zur roten Woche) darf es nicht an Mitarbeitern fehlen. Zahlreich muß sich die organisierte Arbeiterschaft in den nächsten Tagen in den Dienst der Partei stellen. Jeder muß mitarbeiten, dann kann der Erfolg nicht ausbleiben. Unermüdlich muß jeder Genosse die Agitation für Organisation und Presse betreiben. Auch die am Sonntag stattfindende öffentliche Frauenversammlung muß einen Massenbesuch aufzuweisen haben. Darum frisch ans Werk!

Osterrick, 5. März. (Einen Elternabend) veranstaltete am 1. März die Jugend-Kommission im „Braunen Hirsch“. Wenn das arbeitende Volk solche Veranstaltungen auch nur mit bescheidenen Mitteln und größter Sparsamkeit möglich machen kann, so konnten die zahlreich erschienenen Eltern und unsere liebe Arbeiterjugend doch mit dem Verlaufe dieses Abends voll und ganz zufrieden sein. Mit einem wahren Begeisterten hatte sich unser „Jugendvolk“ der korrekten Überlegung guter Deklamationen gewidmet und besonders nett war das muntere Zusammenspiel „Mittelzahl“ gelungen. Hoffen wir, daß wir auf diesem Boden weiterbauen können zum Segen unseres Nachwuchses und zu Schutz und Trug gegenüber seinen falschen Freunden!

(Der erste Schlag — ins Wajzer.) Auch unser bis dahin immer noch recht kinderreiches Städtchen hat das Regierungsverbot über die unzüchtigen (S) Standesamts-Nachrichten erreicht. Man will damit verhüten, daß — gewisse Bestandteile ihrer Artikel anpreisen können! Das wäre also das erste Vorpostengefecht im Kampf um die — „ungehörige Jugend“. Wie sollen denn aber nun die doch gewiß im vollen Staatsinteresse arbeitenden Kinderwagenfabrikanten und die Vertreter von „Kaufes Kinderwelt“ zu ihren Adressen kommen? Und — warum macht man nicht gleich ganze Arbeit und kauft sämtliche Adressbücher ab? Den gutbemittelten sogenannten besserer Ständen mit dem Ein- und Einkindertum werden herzlich darüber lachen und den armen Leuten, die dank ihrem Naturburchentum „einen ganzen Stall voll“ haben, können derartige Verfügungen gleich sein!

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 5. März. (Eine freie Synodal-Konferenz) berief Superintendent Köppen vor einigen Tagen nach dem „Schulterblatt“ hier ein. In sich ist es eine Zusammenkunft der Pastoren nichts Besonderes. Diesmal aber behandelte man weltliche, wirtschaftliche Probleme. Ueber den Geburtenrückgang referierte Herr Pastor Thienhaus. Neben einigen vernünftigen Theesen konnte der Herr aber nicht unterlassen, der Sozialdemokratie eine auszuweisen, er sagte: „Die sozialdemokratischen Bemühungen in Wort und Schrift und viele Wunderrednerinnen sind eine weitere Ursache des Rückgangs.“ Daneben gebauert Herr Pastor! Auch die Sozialdemokratie erkennt den Grundlag an, daß jeder Neugeborene ein Zuwachs an produktiver Kraft ist. Um aber dafür zu wirken, da ist nicht etwa die Besteuerung der kinderlosen Familien nötig, wie sie der Referent fordert, sondern dazu ist allererst die gerechte Besteuerung des Besitzes nötig. Verzicht die Armen mit Steuern, beseitigt die unnatürliche Verteuerung aller Lebensmittel und schafft die Arbeitslosen zu Junker und Großgrundbesitzer ab, dann ermöglicht ihr auch eine bessere Vermehrung des Volkes. Alle staatlichen Zwangsmittel werden da so wenig nützen wie alle pastoralen Reden. Erst, Herr Thienhaus, muß man denen, die aus der Produktivkraft der Arbeiter die Profite herausheben, die Lehren Christi beibringen, dann predige man dem Armen, daß viele Kinder seinen Wohlstand vermehren. Solange aber die Pastoren forscht, konservativ Wahlagitatoren zu stellen, solange sie die verfolgen, welche für sich und ihre Familie bessere und gesündere Lebensbedingungen erkämpfen wollen, solange wird der Einfluß ihrer Reden gleich Null sein.

(In den Folgen eines Streites gestorben) ist der Armenhausinsasse Kolbig. Vor einigen Tagen geriet er mit einem andern Insassen namens Rube in Wortwechsel. Zu dessen Verlaufe nahm Rube ein großes Stück Kohle, schlug dem R. damit

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 4. März.

Sinfonie-Konzert im Stadttheater. Mendelssohns Overtüre zu Goethes Gedicht „Meeresstille und glückliche Fahrt“ ist ein schöner Beweis, wie sorgfältig der Autor des „Fliegenden Holländers“ und hartköpfige Verfasser des „Judentums in der Musik“ die Partitur des „Juden“ Mendelssohn „studiert“ hatte. Gespielt wurde die Overtüre mit guten Akzenten. Dann kam das große Leipziger Thomaskantors Sebastian Bachs „Brandenburgisches Konzert“ Nr. 2 in F-Dur, das größte Werk im heutigen Programm. Es war von Bach anlässlich der angeblichen Beziehungen zum Berliner Hof geschrieben, hat aber, wie viele andre Bach-Sachen, keine Bedeutung erst später gefunden. Es lobnte sich schon, allein wegen dieser Nummer das Konzert zu besuchen. Die Partitur war für „konzertierende Flöte, Oboe, Fagott und Trompete mit Streichorchester“ eingerichtet, eine originale Idee, die manchem andern befähigten Musiker Schwierigkeiten gemacht haben würde, aber von Bach mit einer Leichtigkeit, wonach im Entwurf behandelt ist, die ihresgleichen sucht. Man sollte viel Bach spielen in den Sinfonie-Konzerten. Etwas gibt es gute Solisten, wie dies Konzert bewies, im nächsten Orchester, und Bach fordert ein sicheres Orchester mit guter Technik, ferner ist Prof. Krug-Waldsee ein aufmerksamer Bach-Dirigent, der nichts Eigenes hineinbringen will, sondern sich an einen guten Bach-Stil hält, und detektivs ist Bach der Komponist, der nie ermüdet und immer wieder durch seine kunstvolle Musik von neuem in seinen Mann zieht. Von Max Busch hörte ich noch die ersten Töne seiner Fantasie für Violine, die Joan Manén, der berühmte Gegenkünstler und mutige Kampfe kontra Revolution südlich der Pyrenäen, spielte. Manén ist Virtuose, sein Vortrag blendet, keine Griffe auf dem Hals der Geige erregen das Entzücken der andern Leute, die „auch geigen“, sie sind phänomenal und beweißen, daß der Künstler keine Schwierigkeiten kennt. Man feierte ihn gebührend. Von der Sinfonie Prof. Krug-Waldsees konnte ich wegen einer andern Verpflichtung leider nichts hören. Grote.

Rezitationsabend.

Magdeburg, 4. März.

Roberta Kamm gab unter Mitwirkung von Max Thoma am Flügel einen Rezitationsabend im Café Hohenzollern. Die junge Künstlerin ist eine Magdeburgerin, welche debütierte. Anlage zur Rezitatorin ist vorhanden, das beweisen verschiedene elementare Eigenschaften der jungen Dame, aber „gelbes Feuer“ von Schwärze ist ein dürftiges Zeug, das zunächst Organ fordert. Und bei der Kunst von List (nach Döhl) darf ein voller Erfolg nicht ausbleiben. Wo geht es auch auf den Partner. Kleintraum von Busch, Schwarz, Koller usw. bringt billige Vorbeeren.

Wahlerlebnisse in Jerichow.

Von einem Magdeburger Genossen.

Es war ein launiges Völkchen, das an dem herrlichen Februarvormorgen hinausfuhr zur Wahlarbeit nach Jerichow. Glückselig der Tag bringen zu wollen, konnten wir doch, trotz unserer Jahrtarier 4. Güte. 3. Klasse fahren. Obwohl alle Beteiligten einige Stunden ihrer Nachtruhe hatten opfern müssen, war die Unterhaltung doch eine belustigende und angenehme. Nicht interessierten ganz besonders die Erzählungen der Genossen über ihre Erlebnisse bei früheren ländlichen Reichstagswahlen. Obwohl ich selbst schon ein halbes Duzend Mal bei Wahlen auf dem Lande mit tätig gewesen war, war es mir doch noch nicht vergönnt gewesen, an einem Wahltag im Wahllokal selbst sein zu können. Mich verlangte danach.

Als Groß-Wahlreis ging die Fahrt gemeinsam. Vier begannen für einige Genossen größere Lustreisen. Obwohl unter ihnen einige sehr gut Bekannte waren, waren sie doch nicht wenig stolz, bei diesem herrlichen Wetter eine „Landpartie“ machen zu können. Dem größeren Teile von uns war es vergönnt, nach einige Zeit gemütlich mit der Kleinbahn zu fahren. Auch hier wieder zweiter und dritter Klasse. Mein Freund Robert und ich, wir mußten nach L. einem typischen Kleinbauernhof, wie die meisten in diesem Kreise. Das erste Haus in der „Hauptstraße“ trägt auf der Dachstuhl als Symbol, daß in ihm das edle Fopferhandwerk gepflegt wird, eine große Fläche und einen Reichtum. Schon glaubte ich in einem kleinen Industriehof zu sein und erhoffte für uns ein gutes Stimmenresultat. Durch ein Mitglied des Wahlvorstandes wurde ich jedoch später davon belehrt, daß wir uns hier in der Zentrale für Schweinezucht befänden. Auch wollte man jetzt nach mehrjähriger Pause wieder dazu übergehen, Sammel zu züchten.

Unser Wahllokal befand sich in einem Gehöft. Als wir an unsern Flug und verblüffte dreinschauenden Wirt die höfliche Frage richteten, ob wir Mittagessen bekommen könnten, verneinte er dies mit der Begründung, daß seine Frau krank sei. Wir kamen die Erzählungen der Genossen von heute früh über ihre Erlebnisse wieder in den Sinn. Ich glaubte ein zweites Klein-Wahlleben erleben zu müssen.

Es kam jedoch nicht dazu. Die Formalitäten unserm Wahlvorstand gegenüber bejorgte mein Freund Robert in seiner, nur ihm eignen burlesken Weise. Ich bin nicht immer einverstanden mit seinen mehr oder weniger geistreichen Witz. Doch er gehört nun einmal zu den Naturen, denen man auch mal eine Dumtheit nicht übelnimmt. Auch heute mußte er sich bei der Situation bald anpassen. So kam es denn, daß schon bei der Eröffnung der Wahlhandlung zwischen uns und dem Wahlvorstand ein gutes Einvernehmen herrschte. Es waren vorzügliche Menschen: unser Vorsteher, die Weißiger und unser Kantor als Preisrichter. Unserer Wahlvorstand in Stadt und Land konnte

sich an ihnen ein Beispiel nehmen. Obgleich unsere politischen Gegner, waren sie uns gegenüber gerecht und tolerant in allen Dingen. Mit Recht sagte unser lebenswürdiger Herr Kantor: Der politische Kampf sei roh und verwerflich, wenn man nicht versteht, die Person von der Sache zu trennen.

Unser Wahllokal bezeichnete 77 Wähler. Von einem Massenandrang konnte deshalb keine Rede sein. Es lag demnach nichts näher, als dafür zu sorgen, daß alle die Langeweile nicht plagte. Ich muß sagen, das ist uns im vollen Maße gelungen. Durch anregende und belehrende Unterhaltung vergingen die Stunden so schnell, daß unser gesamter Wahlvorstand bis zur Beendigung der Wahl ohne Ablösung tätig war. Die Wahlhandlung selbst wickelte sich hauptsächlich in den Abendstunden ab. Ich verteilte Stimmzettel. Für Schiele tat dies, wie üblich, der Nachtwächter des Dorfes. Dieser war sehr gewissenhaft. War ihm doch noch heute von einem Herrn R., dem Wahlredner für Schiele, unter Verabreichung von zwei Zigaren eingewickelt worden, es ganz besonders gut zu machen. Würde ich verhalten, daß er den Wählern durch besonderen Händedruck verständlich machen konnte, daß sein Zettel der richtige sei, durfte ich beide nicht aus dem Auge lassen. Im Wahllokal selbst herrschte Lethargie, das wußte ich.

Es ist überhaupt etwas Sonderbares, so eine Reichstagswahl auf dem Lande. Sie kennen sich alle. Sie buzen sich fast alle. Als es einhalb sieben Uhr war, wußte mein Nachtwächter genau, wer noch nicht gewählt hatte. Geschlept wurde von keiner Partei. Zum Schluß der Wahlhandlung war das Wahllokal überfüllt. Alle waren auf das Resultat neugierig. Geöffnete ich dieses Dorf zu denen, wo es in diesem Wahlkampf das erste Mal möglich gewesen war, eine sozialdemokratische Versammlung abhalten zu können. Wir erhielten 13 Stimmen, 4 Stimmen mehr als 1912.

Ein Arbeiter sagte uns, daß dies ein äußerst günstiges Resultat sei. Betrachtet man die näheren Umstände, so ist es das auch. Die ländliche Wählerschaft besteht in diesem Wahlkreis zu neun Zehnteln aus Kleinbauern. Großbauern gibt es hier wenige. Meier gar keine. Jeder hat sein Häuschen und etwas Acker für sich. Die Bauern haben meist nur so viel, wie sie mit ihrer Familie allein bearbeiten können. Auch wir waren mit dem Resultat zufrieden. Nachdem wir uns durch ein fröhliches Abendbrot jehärt hatten, verabschiedeten wir uns mit einem fröhlichen: „Auf Wiedersehen zur Stichwahl!“ von unserm ehrenwerten Wahlvorstand. Mit der Kleinbahn ging es zurück. Jede Station brachte neue Genossen hinzu. Bald herrschte wieder eine fröhliche, fröhliche Stimmung. Jeder mußte neue Erlebnisse zu erzählen. Des Lobes voll waren jene Genossen, die bei dem herrlichen Mondschein einige Stunden hatter zu Fuß gehen mußten. Die Aufnahme in den Wahllokalen schien fast überall eine gute gewesen zu sein. Nur unser Freund Guttau war etwas verstimmt. Darin man ihm doch einen Stuhl zum Sitzen verweigert. Selbst als er sich einen solchen durch Kauf erworben

berden wird jungen unerfahrenen Leuten leider gar zu oft ge-
eignet. Sie auf den rechten Weg zu weisen, müßte Pflicht jedes
rechtlich denkenden Menschen sein.

Nur schriftliche Vereinbarungen sind maß-
gebend. Fräulein L. war zur Ausbildung als Empfangsdame
bei Herrn Photographen R. hier eingetreten. Laut Vertrag sollte
die Ausbildung 2 Jahre ohne gegenseitige Entschädigung dauern.
Herr R. verpflichtete sich aber, vom zweiten Jahre ab ein Taschengeld
zu zahlen. Die Höhe desselben war nicht angegeben, doch
soll R. der Mutter des Fräulein L. versprochen haben, 20 bis
30 Mark monatlich zu zahlen. Für 7 1/2 Monate forderte nun
Fräulein L. 187,50 Mark Entschädigung, weil ihr nur 5 Mark
Taschengeld monatlich gezahlt worden sind. R. bestritt entschieden,
das Versprechen gemacht zu haben, und erbot sich, freiwillig 50 M.
zu zahlen. Es sei nicht Unus, an Lehrlinge Entschädigung zu
zahlen; in Berlin lassen sich seine Kollegen 1000 Mark als Ent-
schädigung für Ausbildung zahlen. Das Gericht ließ den schrift-
lichen Vertrag als bindend gelten und daraufhin war die Klägerin
bzw. deren Vater mit den gebotenen 50 Mark zufrieden.

Gewerbegericht Magdeburg.

Zu der in Nr. 44 der „Volkstimme“ erschienenen „Berichtigung“
des Herrn Kömpler, Inhaber des Installationsgeschäfts von Gustav
Reinhold, bemerke ich, daß in dem Gewerbegerichtsbericht vom 27.
Februar d. J. die unwiderlegten Angaben des Klägers, auch
bezüglich der fraglichen Aussage des Lehrlings Lichtenfeld wiedergegeben
sind. Daß der Zeuge die Klägerische Angabe dem Meister gegenüber
bestätigte, allerdings: „In der Erregung“, hat wohl nur Herr Kömpler
überhört. Der Bericht ist also rein objektiv. Der Berichterstatter.

Kleine Chronik.

Verhaftung in der Frauenmordaffäre.

In einer Ortschaft an der Götter Bahn ist am Donnerstag
ein Mann unter dem Verdacht, der Mörder der beiden am
Teufelssee erschlagenen Frauen zu sein, verhaftet worden.
Auf den Verhafteten paßt die Beschreibung, die die beiden
Anaben von dem Manne gegeben haben, den sie am Tage der Tat
am Teufelssee gesehen haben. Insbesondere hat er auch die Pidel
im Gesicht, die von einem der Anaben beobachtet worden sind. Die
Festnahme erfolgte, nachdem auch festgestellt worden war, daß
der Mann falsche Papiere bei sich hatte. Außerdem wurde ein
Damenportemonnaie bei ihm gefunden, das in der Form mit
dem Portemonnaie, das der ermordeten Frau Witt geraubt worden
ist, übereinstimmt. Ob der Zeitgenosse tatsächlich mit der
Mordtat in Verbindung steht, wird die genaue Untersuchung er-
geben. Auch sonst sind von den Polizeibehörden eine Anzahl von
Eitzierungen vorgenommen worden. Die Sittierten müßten aber
sämlich wieder entlassen werden, da sich in allen Fällen heraus-
stellte, daß sie an der Bluttat nicht beteiligt sind.

Muttermord in Berlin.

In einem Hause der Krefelder Straße zu Berlin wurde die
Witwe Meiß mit Würgematel in einer Blutlache ermordet auf-
gefunden. Die Witwe lebte mit ihrem 35jährigen kranken und
etwas geistesgekränkten Sohne zusammen. Zwischen Mutter und Sohn
kam es oft zu Streitigkeiten, die manchmal in Tätlichkeiten über-
gingen. Seit dem Montag, an dem man die Witwe zum letztenmal
sah, ist auch der Sohn verschwunden. Wahrscheinlich hat er seine
Mutter ermordet und ist dann geflüchtet.

Ein Großstadtabenteuer.

Ein sonderbares Liebesabenteuer hatte der Kaufmann Paul
M. erlebt, der in einem Diebstahlprozeß eine Rolle spielte, der
die vierle Strafkammer des Landgerichts Berlin 2 beschäftigte.
Aus der Untersuchungshaft wurde der Artist Ernst Widdendorf
vorgeführt, dessen Neugier im Gerichtssaal große Ueberraschung
herworrief. Er trug nämlich eine vollständige Damen-
frisur und machte damit einen mehr als komischen Eindruck.
Er hatte seinen Haarschopf wachsen lassen, dann zu einem ziemlich
langen Zopf gelockt und diesen um den Hinterkopf gelegt.
Eines Abends machte der Kaufmann Paul M. in einem Cafe in
der Puttkamerstraße die Bekanntschaft einer jungen Dame. Nach
einer Fahrt durch verschiedene Bars und Cafés, bei der M. ziem-
lich große Quantitäten Alkohol zu sich nahm, gingen beide in die
Wohnung des M. Als er dann am Morgen wieder zur Vernehmung
kam, war seine Begleiterin verschwunden und mit ihr 100 Franz
in Gold und ein Rasierapparat. Auf seine Anzeige wurde die
„Dame“, die Verwendung für einen Rasierapparat hatte, bald
ausfindig gemacht, und M. wurde eröffnet, daß er sich mit einem
Mann ein nächtliches Rendezvous gegeben hatte. Zu der Ver-
handlung war ein Schreiben des M. eingelaufen, daß er sich auf
Reisen in Rußland aufhalte. Rechtsanwalt Dr. Cosmann wies
darauf hin, daß man es dem Zeugen nachsöhnen könne, wenn ihm
eine Vernehmung über die Einzelheiten jenes Abenteuers nicht
angenehm sei. Da der Angeklagte aber behauptete, er habe das
Geld und den Rasierapparat geschenkt erhalten, müsse M. ver-
nommen werden. Das Gericht mußte deshalb die Sache ver-
tagen.

Trennung eines fiamenstigen Zwillingspaars.

In Gegenwart mehrerer Aerzte und Studenten durchschnitt
am Donnerstag in einem Pariser Sanatorium der Chirurg Le
Filière das Gewebe, das die Körper der 8 Monate alten Zwilling-
schwwestern Suzanne und Magdalene verband. Die mit eigens
angefertigten Miniaturinstrumenten vollzogene Operation dauerte

eine Viertelstunde. Das Befinden der beiden Säuglinge war in
den Abendstunden so befriedigend, daß man hoffen kann, beide
am Leben zu erhalten.

Statt Bezahlung erlöden.

Eine aufregende Szene spielte sich Mittwoch nacht in Düffel-
dorf im Restaurant „Gereidehaus“ ab. Als das Restaurant um
1 Uhr geschlossen werden sollte, hat der Kellner Herminghaus einen
alten Herrn um Bezahlung der Rechnung von 8 Mark. Ohne eine Antwort
zu geben, zog der alte Mann sein Messer und verlegte dem Kellner
eine furchtbare Seite. Der Kellner wurde durch dessen herbei-
führte. Der ziemlich ruhige Täter versuchte auf der Flucht, seine Ver-
folger durch Messerliche abzuwehren, wurde jedoch verhaftet. Der
Täter ist 76 Jahre alt und heißt Viktor Wäters.

Eine große Patronenexplosion.

In der Altfeinhandlung von Franz Schwalbe am Kleinen Gras-
brook zu Hamburg ereignete sich am Donnerstag nachmittag eine Ex-
plosion, als 650 000 französische Metallpatronen von
Schneider-Creuzot, die in einem Schuppen lagerten, umgeladen wurden.
Die 650 000 Metallpatronen stammten aus dem Jahre 1870. Die
Firma Schwalbe hatte sie erst kürzlich auf einer Auktion gekauft. Mit
der Umlagerung der in Kisten verpackten Patronen waren drei Arbeiter
beschäftigt; plötzlich erfolgte eine furchtbare Detonation. Einer der drei
Arbeiter wurde von der Feuerwelle unter den Trümmern entsetzlich
verstimmt und herabgezogen. Der zweite wurde auf ein Dach ge-
schleudert und der dritte in den Kanal geworfen worden, wo er ertrank.
Seine Leiche konnte bisher noch nicht gefunden werden. In einem
Nebenraum hatten weitere drei Patronen gearbeitet; sie wurden schwer
verletzt. Die Detonation war so gewaltig, daß eine Brücke, die über
den Kanal führt, zum größten Teile demoliert wurde. Die Straßen-
laternen wurden aus der Erde gerissen und wie Streichhölzer geknickt.
An den gegenüberliegenden Fabrikgebäuden wurden sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Der Schuppen liegt in Trümmern. Ueber die Ur-
sache der Explosion wird sich nichts Authentisches feststellen lassen, da
die unmittelbar Beteiligten tot sind.

Unschuldig verurteilt.

Im August vorigen Jahres wurde der 40jährige Kaufmann
Georg Ehrhardt, der schon wegen räuberischer Erpreßung vor-
bestraft ist, von der Frankfurter Strafkammer wegen eines Ein-
bruchdiebstahls zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Jetzt stellt
sich heraus, daß Ehrhardt unschuldig verurteilt worden ist, da
man den richtigen Täter gefunden hat. Die Staatsanwaltschaft
hat die sofortige Freilassung verfügt und dem Sträfling mitge-
teilt, daß sie den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens
zu seinen Gunsten gestellt habe. Ehrhardt behauptet, er habe eine
Gefängnisstrafe von 2 1/2 Jahren ebenfalls unschuldig erlitten.

Wieder ein Mädchenhändler in Haft.

Durch die Kriminalpolizei in Sosnowitz wurde in der
Nacht zum Montag in Altjosnowitz der Neffe des aus dem
berühmten Mädchenhändlerprozeß bekannten Lubelski in
Begleitung einer Frau verhaftet, die er als seine ihm angetraute
Frau ausgab. Es stellte sich aber heraus, daß sie eine berühmte
Kupplerin aus Bendzin ist, die gewerbmäßig Mädchenhandel
über die Grenze betrieb. Bei einer genauen Durchsicherung der
Wohnung fand die Kriminalpolizei in einem Schranke
versteckt, ein 18jähriges hübsches jüdisches
Mädchen, das bei seiner Vernehmung angab, Lubelski habe
ihre eine gute Stellung im Ausland verschaffen wollen. Die Ver-
suchungen in Altjosnowitz werden fortgesetzt, da man annimmt,
daß sich dort noch zahlreiche Mädchenhändler aufhalten.

Bereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten 10 Pf. die Zeile. Bei Zahlung von Mann-
skripten für diesen Teil muß stets der dafür zu entrichtende Betrag beigefügt werden.
Uebrigens erfolgt keine Annahme. Die Korrekturen dürfen nur kurze Hinweise auf
Verzerrungen, Unklarheiten u. dgl. enthalten. Zusätze wie „Tagesordnung“, „Er-
scheinen normmäßig“ u. dgl. werden getilgt.

- Sozialdemokratischer Verein Magdeburg, Bezirk Südburg.** Am Donnerstag den 5. März, abends 8 1/2 Uhr, in der „Zerbster Bier-
halle“ Sitzung sämtlicher Funktionäre und Helfer. Die Bezirksleitung.
- Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Magdeburg-Süd.** Am
Donnerstag den 5. März, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung und Abrechnung bei
Guth, Gde Kaiser- und Blumenhaldstraße. 284
- Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Wilhelmstadt.** Freitag
den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung der Deputen, Kassierer und sonstigen
Funktionäre im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c. Die Bezirksleitung.
- Genossenschaftsfunktionäre!** Das „Genossenschaftliche Volksblatt“
liegt in den Lagern zum Abholen bereit. 260
- Gewerbegerichtsbeisitzer.** Am Dienstag den 10. d. M., abends
8 1/2 Uhr, Sitzung bei Böhm, Kleine Klosterstraße 15/16. 268
- Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Magde-
burg.** Am Freitag den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, findet im „Eichenhof-
umfre große Vorstandssitzung statt. Die Verwaltung. 270
- Verband der Kupferhämmer.** Sonnabend den 7. März, abends
8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Böhm, Kleine Klosterstraße 15/16.
- Zentralverband der Maschinisten, Seizer und Verursgenossen
Deutschlands, Zahlstelle Magdeburg.** Sonnabend den 7. März, abends
8 1/2 Uhr, technischer Diskussionsabend bei Hesse, Steubansstraße 38. 288
- Erster Neue Neuhärdter Arb.-Radfahrerverein.** Freitag den
5. März, abends 8 Uhr, Versammlung im „Weißen Gericht“.
- Turnerschaft Magdeburg (M.-T.). Abt. Neue Neuhärdt.** Treff-
punkt: Erielsplatz vormittags 9 Uhr zur Kaszarbeit. 278
- Arbeiter-Turnerband, 2. Kreis, 2. Bezirk.** Die Spielfrage-
bogen sind bis spätestens 15. März einzuliefern. 276
- Benedekbed.** Freie Turner. Am Freitag den 6. März
Vorstandssitzung. Am Sonnabend den 7. März Versammlung bei
Herrn Schmeil. 278

Diebstahl. Sozialdemokratischer Verein, Frauen-Abteilung. Freitag
den 6. März, abends bei D. Nicht.

Graf-Otterleben. Kraftsportverein Freiheit. Am Freitag abend
9 Uhr Vorstands- und Komiteesitzung, am Sonnabend abend 8 Uhr Treff-
punkt, am Sonntag nachmittag 4 Uhr Versammlung bei Albert Strumpf.

Klein-Otterleben. Arbeiter-Radfahrerverein. Am Sonnabend den
7. März Versammlung bei Emil Schütze. 269

Salzke. Sozialdemokratischer Verein. Am Sonnabend den 7. März,
abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei M. Bartels. 259

Salzke. Am Sonnabend den 7. März, abends 8 Uhr, Sitzung sämt-
licher Partei- und Gemeindefunktionäre bei M. Bartels. 274

Burg. Arb.-Radfahrerverein Halle 1913. Am Freitag den 6. März
Versammlung im Restaurant zum Hagen. 270

Briefkasten.

Allen Briefkastenlesern ist die Abonnements-Dienstleistung beizufügen. Schrift-
liche Mitteilung an die Fragebogen erfolgt auch dann, wenn eine Karte beigefügt
ist, nicht.

P., Stuttgart. Druckaufträge sind nicht an die Redaktion,
sondern an die Druckerei der „Volkstimme“ zu richten. Für
Verzögerung, die durch falsche Adressierung entstehen, kann hier
keiner verantwortlich gemacht werden.

G. Schl., Wolmirsteden. Diese Anzeigen beweisen noch
nicht, daß der Hund die Klauke hat. Zur sichern Feststellung ist
eine Untersuchung durch den Tierarzt notwendig.

D. L., Barby. „Legit-Zeitung“, Berlin.

H. S., Altenweddingen. Der Lieferant braucht nicht zurück-
zutreten; Sie sind zur Annahme des Apparates verpflichtet. Viel-
leicht können Sie sich gütlich eingem.

Wasserstände.

+ bedeutet über, - unter Null.

Ayer, Eger und Moldan.			Salz	Burg
Jungbunzlau	2. März + 0,45	3. März + 0,40	0,05	-
Saun	+ 0,66	+ 0,58	0,08	-
Subweiss	+ 0,08	+ 0,05	0,03	-
Prag	3. + 1,80	4. + 1,29	0,01	-

Inkrut und Saale.			Salz	Burg
Straußfurt	1. März + 1,90	4. März - 1,55	0,05	-
Weißenfels Untp.	+ 1,06	+ 1,04	0,02	-
Erzgeb.	+ 2,74	+ 2,70	0,04	-
Wiesleben.	+ 2,32	+ 2,32	-	-
Wernau.	+ 2,00	+ 1,93	0,07	-
Kalbe Oberpegel.	+ 1,86	+ 1,84	0,02	-
Kalbe Unterpegel.	+ 1,84	+ 1,76	0,08	-
Grzegne.	+ 1,89	+ 1,81	0,08	-

Mulde.			Salz	Burg
Deßau, Müldenort.	3. März + 1,06	4. März + 1,10	-	0,04

Elbe.			Salz	Burg
Paradies	2. März + 0,82	3. März + 0,53	0,29	-
Brandeb.	+ 1,71	+ 1,74	-	0,05
Wienau	+ 1,68	+ 1,55	0,13	-
Seimertz	+ 1,49	+ 1,41	0,08	-
Außig	3. + 1,92	4. + 1,54	0,08	-
Erzgeb.	+ 0,46	+ 0,30	0,16	-
Zorge.	+ 2,55	+ 2,68	0,17	-
Wittenberg.	+ 3,71	+ 3,82	0,09	-
Hoslar.	+ 3,26	+ 3,25	0,03	-
Baroy	+ 3,37	+ 3,37	-	-
Schönebeck	+ 3,15	+ 3,18	-	0,03
Magdeburg	4. + 2,76	5. + 2,78	-	0,02
Tangermünde	3. + 3,61	4. + 3,65	-	0,04
Mittenberge	+ 3,02	+ 3,06	-	0,04
Domny	+ 2,86	+ 2,42	-	0,06
Hoyersburg.	+ 2,11	-	-	-
Hohnstorf	+ 2,30	+ 2,38	-	0,05
Lauenburg	+ 2,30	+ 2,37	-	0,07

* Auffig, 5. März. Pegelstand + 1,58. Vom Oberlauf werden
152 cm Fall gemeldet. - Wetter: 3 Grad Wärme, Regen. (Magdeb. Zig.)

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 4. März. Todesfälle: Rgl. Labemeister a. D.
Friedrich Fuhrmann, 71 J. 10 M. 29 T. Oeconomie-Juzpeltor a. D.
Andreas Heinrichs, 82 J. 2 M. 3 T. Herta, T. des Maurers
Alfred Seidel, 2 J. 2 M. 10 T. Selma, T. des Betriebsleiters
Paul Heimstädt, 10 M. 24 T. Otfriede, T. des Hilfschreibers
Wilhelm Pers, 9 M. 24 T. Willi, S. des Arbeiters Johann
Wodrow, 7 M. 15 T.

Südburg, 4. März. Todesfälle: Werner, S. des
Schmiedes Friedrich Nonnenberg, 2 M. 2 T. Arbeiterin Hedwig
Behrens, 25 J. 2 M. 26 T. Luise geb. Draffehn, Ehefrau des
Arbeiters Wilhelm Lindede, 34 J. 6 M. 8 T.

Buckau, 4. März. Todesfall: Luise Wille, unberechtig.,
61 Jahre.

Neuhärdt, 4. März. Todesfälle: Fritsch, S. des Schuh-
machers Friedrich Krüger, 4 T. Ehefrau des Tischlers Friedrich
Stecher, Berta geb. Köhring, 60 J. 9 M. 12 T. Erna, T. des
Safenerarbeiters Arur Hünze, 4 M. 19 T.

Acherleben. Todesfälle: Schneider Otto Lehmann,
65 J. 7 M. 19 T. Invalide Otto Strug, 49 J. 2 M. 19 T.

Halberstadt (vom 27. Februar bis 2. März). Todes-
fälle: Otto Reichert, 26 J. Rgl. Geh. Sanitätsrat Dr. Hermann
Groos, 74 J. Kurt Philipp, 8 J. Schacharbeiter Andreas Borr-
mann aus Hausneindorf, 46 J. Witwe Elisabeth Mohrmann
geb. Germershausen, 80 J. Landwirt Gustav Hebe au Groß-
Luenstedt, 53 J.

Frauenrecht ist Menschenrecht!

Ueber dieses Thema spricht **Frau Dr. Walli Zepler (Berlin)**
am Sonntag den 8. März, nachmittags 3 Uhr, im Luisenpark, Spielgartenstraße 1c
in einer öffentlichen

Frauen-Versammlung

Frauen, erscheint zu Tausenden in dieser Versammlung! Auch die Männer sind zur Teilnahme freundlichst eingeladen.

Die Einberuferin. J. A.: Frau Konfordia Hartmann.

Dekatur aller Stoffarten in allen Farben, auch der allerempfindlichsten **Wunsch**
Appretur getrennter Kleiderstoffe, in Baumwolle, Wolle, Seide, Portieren, Uebergardinen usw. **Lödischehofstr.**
Imprägnier-Anstalt für Roben- und Sportkostüme, alt und neu, in ganz kurzer Zeit **Wunsch**
Astrachan-Presserei für Woll- und Seiden-Stoffe, alte, gebräute Blüße erhalten ein tadelloses neues Aussehen. **Lödischehofstr.**
Plisse in allen modernen Falten und Mustern 823 **äußerst billig!** **Wunsch**
Dämpferei Woll-, Seidenplüsch, Gul-samt, Mäntel u. Jacketts, auch unzertrennt. **Lödischehofstr.**
Stoffknöpfe in allen gangbaren Größen und Mustern **Wunsch**
Lederknöpfe mit Nägeln sowohl als auch Durchzug, Polsterknöpfe usw. 823 **Lödischehofstr.**
Eil-Trauer arbeitet fleißig Expres-Arbeit soj. mit Preis-ausschlag **Nr. 20**

Arbeiter-Bildungs-Ausschuß

Am Montag den 9. März d. J., abends 8 1/2 Uhr, im „Luisenpark“:

Unterhaltungs-Abend

Lieder am Klavier: Frl. Leonore Rusche (Sopran)
 Instrumental-Soli und -Duette (Klavier und Geige)
 Chorlieder (Vereinte Arbeiter-Gesangvereine Sudenburg und Neustadt. Dirigent: Herr Fischer) :: :: ::

Zur Aufführung kommen nur Werke von Magdeburger Komponisten

Programme zu 30 Pfennig sind bei den Gewerkschafts- und Parteikassieren sowie in der Buchhandlung Volksstimme zu haben. — An der Abendkasse 40 Pfennig. Um zahlreiches Erscheinen bittet 508 Der Bildungsausschuß.

Wurstpreise herabgesetzt

Die Preise meiner hochprima Landwurst habe ich heute wie folgt ermäßigt:

- Hochprima echte Land-Schlackwurst . . . Pfund **1.70**
- Hochprima echte Land-Salamiwurst . . . Pfund **1.70**
- Hochprima echte Land-Bratwurst Pfund **1.30**
- Hochprima echte Land-Rotwurst Pfund **0.95**

5 Prozent Rabatt! 5 Prozent Rabatt!

O. G. Völker

11 Verkaufsstellen. Buttergroßhandlung Begründet 1887.

NB. Möchte das verehrte Publikum meiner hochprima Landwurst, die sich durch reinen Fleischgeschmack, fr. Gemüse und sorgfältige Räucherung auszeichnet, die ihr gebührende Beachtung schenken. 466

Deutsch. Metallarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Große Münzstraße 3, 1 Tr. — Telefon-Anschluß 1912. Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 1 Uhr, am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr. Sonntags von 9 bis 1 Uhr. — Sonntags geschlossen.

Verfassungen finden statt:

Sonabend den 7. März, abends 8 1/2 Uhr

Neue Neustadt im Weißen Hirs, Friedrichsplatz.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Krüger, Arbeitersekretär, über Das gesetzliche Arbeiterrecht und die Klage aus dem Arbeitsvertrag. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Elektromonteur und Hilfsmonteur im Diamantbräu, Berliner Straße 14.

Tagesordnung: 1. Vortrag über Elektrizität und Elektroreparatur unter besonderer Berücksichtigung der Industrie und des Verkehrs. Erläutert durch Lichtbilder.

Sonabend den 7. März, abends 8 Uhr

Budau in der Thalia, Dorotheenstraße

Bunter Abend

unter Mitwirkung der Freien Volksschule Magdeburg.

Heizungsmonteur und Helfer

Drittes Stiftungsfest im Saale des Sachsenhofs, Große Storchstraße 7. Die Verwaltung.

Burg Arbeitersekretariat Burg

Febr. 672 Magdeburger Straße 16 Febr. 672

Gardelegen.

Sonntag, 8. März, von abends 8 Uhr an in dem festlich geschmückten Saale des Deutschen Kaisers

Bockbierfest in den Alpen

Rodelbahn, Unterhaltungsmusik und Tanzkränzchen. Eintritt 25 Pf. Eintritt 25 Pf. Bockbiermühen gratis!

Große Laune, unverwundlicher Humor und der nötige Draht muß von den Festteilnehmern mitgebracht werden; alles übrige, wie Scherz, Zug- und Rabanartikel, sind im Festtotal zu haben. 799

Parole: Uebelgenommen wird nichts! Es ladet höflich hierzu ein G. Sander.

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Stehansbrücke 38. — Fernsprecher Nr. 276. Geöffnet vormittags von 10—1 Uhr, nachmittags von 6—8 Uhr.

Verfassungen finden statt:

Sonabend den 7. März, abends 8 1/2 Uhr

Bezirk Budau im Lokale des Herrn Laatz, Feldstraße.

Bezirk Wilhelmstadt im Luisenpark, Spielgartenstraße 1c.

Tagesordnung in beiden Versammlungen:

1. Vortrag. 2. Freie Aussprache. 3. Unser Verbandstag in Köln.

Es referieren: In Budau Kollege J. S t r u n, in Wilhelmstadt Kollege W. M a i t e r n.

Zahlreichen Besuch erwartet Die Verwaltung.

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

Febr. 2841 Gr. Münzstraße 3. Febr. 2841 Unentgeltliche Auskunft an alle Personen in der Zeit von 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr. Außer der Auskunftszeit und am Sonntag nachmittag und Sonntags ist das Sekretariat für Auskunftsfindende geschlossen.

Arbeiter-Zentralbibliothek Magdeburg

Georgenplatz 10, I. Geöffnet: Wochentags von 11 bis 1 Uhr vormittags und von 5 bis 8 Uhr nachmittags. Sonntags von 11 bis 12 Uhr vorm. Um ersten und dritten Montag jedes Monats und am Festtagen ist die Bibliothek geschlossen.

Oschersleben - Halberstadt - Wernigerode.

Wochentl. Versammlungen finden statt:

Sonntag den 8. März, nachmittags 4 Uhr, im „Volksgarten“.

Sonntag den 8. März, abends 8 Uhr, bei Klare, Bruchstraße.

Montag den 9. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Eden“.

Montag den 9. März, abends 8 Uhr, in Jürgens' Saalbau.

Tagesordnung:

Der Kampf der Frau um die Gleichberechtigung. Referentinnen sind die Genossinnen Boffe u. Hartmann (Magdeburg).

Sonntag den 8. März, nachmittags 3 Uhr, auf dem Grundrind des Steinhauers Wilhelm Seiler.

Tagesordnung:

Bericht über die Tätigkeit des Reichstags. Referent: Reichstagsabgeordneter A. Brandes. Sorgt für Waffenbesuch der Versammlungen!

Der Kreisvorstand.

Mieter-Bau- und -Sparverein

E. G. m. b. H. Zur Feier unvers

14. Stiftungsfestes

am Sonntag, 7. März, abends 8 Uhr, im Saale der „Zerbster Bierhalle“, Schöninger Straße

ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Ich schneidere alles!

Jede Dame kann das von sich behaupten, die Favorit-Schnitte benötigt. Anleitung durch das Favorit-Modell-Album, 60 J., bei Anton Kunte, Breiteweg 95.

Kanarien-Zuchtweibchen

sind zu verkaufen Umbrosstra- ße 1 im Freizeugeschäft. 557

Gebrauchtes Packklein

sowie sämtliche Säcke werden zu jedem annehmbaren Preise gekauft und werden auf Wunsch abgeholt. 550

August Stietzel

Pfeifersberg Nr. 12.

Malerarbeiten jeder Art

führt aus Gustav Kleins, Lüneburger Str. 13.

Empfehle frische Waldkaninchen

1.00 bis 1.10 Mark. Inhaber

Geidw. Hertwig, Fritzsche- ße 5. — Tel. 2091.

FÜHRER

durch das preußische Gesinderecht!

Trotz der vielen in Preußen geltenden Ge- sinderordnungen sind die Rechtsverhältnisse des Ge- sines im wesentlichen die gleichen, so daß dieser Führer ein praktischer Ratgeber für jeden Dienst- boten ist.

Zu beziehen durch die Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.

Preis 30 Pfennig.

Freie Volksbühne

Magdeburg.

Freitag den 6. März 1914 im Luisenpark, Spielgartenstr.

5. Vorstellung d. Spielzeit 1913/14

Staatsanwalt Alexander

Schauspiel in 4 Aufzügen von Karl Schiler. Anfang 8 1/2 Uhr Ende 11 Uhr.

Zirkus-Theater.

Berliner Thalia-Ensemble. Schluß der Spielzeit Sonntag den 8. März

Der verflissene Reddori. Sonntag 4 Uhr, kl. Preis

Ich lasse dich nicht. 8 Uhr Abschieds- und Benefiz-Vorstellung

Der verflissene Reddori.

Fürstenhof-Theater

Sing-Opernabende. Zum letztenmal!

Das Haus am schwarzen Moor

1. Akt 2. Akt 3. Akt

1. Akt 2. Akt 3. Akt

1. Akt 2. Akt 3. Akt

1. Akt 2. Akt 3. Akt

1. Akt 2. Akt 3. Akt

1. Akt 2. Akt 3. Akt

1. Akt 2. Akt 3. Akt

1. Akt 2. Akt 3. Akt

1. Akt 2. Akt 3. Akt

1. Akt 2. Akt 3. Akt

1. Akt 2. Akt 3. Akt

1. Akt 2. Akt 3. Akt

1. Akt 2. Akt 3. Akt

1. Akt 2. Akt 3. Akt

1. Akt 2. Akt 3. Akt

1. Akt 2. Akt 3. Akt

1. Akt 2. Akt 3. Akt

1. Akt 2. Akt 3. Akt

1. Akt 2. Akt 3. Akt

1. Akt 2. Akt 3. Akt

1. Akt 2. Akt 3. Akt

1. Akt 2. Akt 3. Akt

1. Akt 2. Akt 3. Akt

1. Akt 2. Akt 3. Akt

1. Akt 2. Akt 3. Akt

1. Akt 2. Akt 3. Akt

1. Akt 2. Akt 3. Akt

1. Akt 2. Akt 3. Akt

1. Akt 2. Akt 3. Akt

1. Akt 2. Akt 3. Akt

1. Akt 2. Akt 3. Akt

1. Akt 2. Akt 3. Akt

1. Akt 2. Akt 3. Akt

1. Akt 2. Akt 3. Akt

1. Akt 2. Akt 3. Akt

1. Akt 2. Akt 3. Akt

ZENTRAL THEATER

10 große Spezialitäten

Serene Nord

die schöne amerikanische — Schwimmsportlerin —

José de Milos

Radium-Platina-Kolossal-Monumente.

Edith & Herta Althoff

d. jüngst. Musik-Virtuosinnen

Karl Emmys

einzig dastehend. Dressur-Akt

Karl Bernhard

der brillante Humorist

278 Sonntag:

In beiden Vorstellungen

Die 10 großen Spezialitäten!

3 1/2 Uhr: Kleine Preise.

Stadttheater

Freitag den 6. März

6. Abend. Serie Gr.

Falstaff.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2

Sonabend den 7. März

Die Schmuggler.

Stephanshallen

— Dr. Rich. Froberz. —

Abends 8 Uhr 900

Varieté-Vorstellung.

Streng dezentes Programm für Familien-Publikum.

Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonabend und Sonntag freien Eintritt.

Magdeburger Fischhallen

Fluß- u. Seefisch

Mitte Ulrichstr. Nr. 13



Großhandlung

Breiteweg Nr. 89/90

Telephon 7262.

Telephon 2953.

Wir empfehlen von frischer Sendung für Freitag und Sonnabend:

- ff. fetten Seelachs im Auschnitt pro Pfund 25,-
- ff. fetten Kabeljau im Auschnitt pro Pfund 24,-
- ff. großen Schellfisch im Auschnitt pro Pfund 48,-

Wir machen auf die hervorrag. Qual. unserer Angellschellfische besonders aufmerksam.

- ff. Belg. Angellschellfisch aller Qual. 55,-
- ff. Angellschellfisch Portionsfische pro Pfund 40,-
- ff. kl. Schellfische 70,- pro Pfund 24,-
- ff. Holländ. Kabeljau pro Pfund 35,-
- ff. grüne Heringe 10 Pfund 90,- 19,-
- ff. Holsteiner Brathedde pro Pfund 95,-
- ff. große Kaviarsche pro Pfund 50,-
- ff. frische Weser-Stinte pro Pfund 25,-
- ff. echte Rotzungen Prima große pro Pfund 70,-
- ff. echte Rotzungen Portionsfische pro Pfund 60,-
- ff. dänische Goldbutten pro Pfund 45,-
- ff. echten Seeaal im Auschnitt pro Pfund 48,-
- ff. Steinbutten 2-Spänbig pro Pfund 1,00
- ff. Heilbutten im Auschnitt pro Pfund 1,00
- ff. rotfleisch. Fluslachs i. Auschnitt pro Pfund 1,40
- ff. Tafelzander pro Pfund 90,- und 1,00

ff. Fischfilet unsere Spezialität zusammenfertig pro Pfund 50,-
ff. Austernfisch-Karbonade pro Pfund 45,-

Unsre Räucherwaren- und Fischdelikatessen-Abteilung bietet große Auswahl.

Echte Kieler Sprotten sind jetzt billig

Sitten mit ca. 50 Stück 60,-, Sitten mit ca. 80 Stück 75,-
ausgewogen 1/2 Pfund 40,-

Große goldgelbe Bücklinge pro Sitten ca. 16 Stück 1,00

Möbel-Ausstattungen

mit Speise-, Herren-, Wohn- u. Schlafzimmer sowie Küchen in allen modernen Farben empfehl. jezt preiswert

C. Dittmar, Tischlermstr.
Tischlerkrugstraße 25/26.



F. Putzkohl
Länderstraße Nr. 12
Hüte, Mützen
Säume, Knäuel
Wäsche, Krau.
Hosensträger
Stücker etc.

Wir empfehlen nachstehende Werke von

Bebel

Aus meinem Leben Erster Teil - Zweite durchgesehene Auflage. VIII und 226 Seiten. Preis gebunden 2 Mark - Zweiter Teil VIII und 420 Seiten. Preis gebunden 3 Mark - Dritter Teil herausgegeben von Karl Kautsky. VIII u. 572 Seiten. Preis gebunden 2,25 Mk.

Die Frau und der Sozialismus 51. Auflage. Nach der Jubiläum-Ausgabe umgearbeitet. VIII und 319 Seiten. Preis gebunden 3 Mark.

Charles Fourier, sein Leben und seine Theorien mit einem Portrait Fouriers und einer Abbildung der Phalanx. Dritte Auflage. Preis gebunden 2,50 Mk.

Christentum und Sozialismus religiöse Polemik zwischen Herrn Kaplan Hohoff in Jülich und Bebel. Neue Auflage. Preis 10 Pf.

Gloves zu Joel Guano und Sigismund Lacroix
Die wahre Gestalt des Christentums nach einem Vortrag: Ueber die gegenwärtige und künftige Stellung der Frau. Dritte durchgesehene Auflage. Preis 75 Pf. Softausgabe 30 Pf.

Sozialdemokratie und Antisemitismus Zweite, nachgesehene und erweiterte Auflage. Preis 75 Pf. Softausgabe 30 Pf.

Attentate und Sozialdemokratie Nach einer Rede gehalten am 2. November 1895. - 2. Auflage mit einem Nachwort. Preis 20 Pf.

Unsre Ziele Eine Streitschrift gegen die „Jugendliche Sozialdemokratie“. 13. Auflage. Preis 75 Pf. Softausgabe 30 Pf.

Die Sozialdemokratie im deutschen Reichstag Tätigkeitsberichte und Wahlprogramme aus den Jahren 1871 bis 1893. - Preis gebunden 5 Mark.

Der Hochverrats-Prozess wider Bebel und Genossen nach dem Schöffengericht zu Leipzig vom 11. bis 26. März 1872. - Preis 4 Mark.

Buchhandlg. Volksstimme
Große Münzstraße 5

E. Scholz Wwe.

Reinhardt, Lederer Str. 22a



Strümpfe

Gustav Möriz, Lederhandlung

Sudenburg, Halberstädter Str. 52 - Fernspr. 4199

Wir führen alle Sorten Leder für Schuhmacher, Prima Ledersappen, geschänte Zedler, Kälber, Ziegen, Kügel, Einreißbänder usw.

Sohlenlederausschnitt

Ein großes Stück Leder für billiges Geld!
Hervorragende Qualität, Kälber-, Ziegen-, Pferdeleder billig.
Schnelle Lieferung, keine Abnahme und Besondere für
Schuhmacher - Preise

grünes Sohlen

Das grüne Sohlenleder ist gut verarbeitet, hat fast nicht
mehr als andere Sohlen, sind unzerstörbar und werden den feinsten
Schuhmachern empfohlen.

Reparatur-Reparaturen, wie Schmalzige, Klätter, Reppen usw.
werden für meine Kunden billig gelöst.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint wöchentlich dreimal. Den Lesern zur Beachtung empfohlen.

Bauarbeiten, Gipsarbeiten W. Kuhn, Aufseher Str. 114. Fr. W. W. Schreiber, Baustr. 1	Egeln Müller, Regierstr. 11.	Frisuren, Barbieren Karl Franz, Halberstädter Str. 52	Fröhse a. E. W. Kuhn, Bäck. Land, Breiteweg.
Bierbrauerei, Bierhandel Karl Franz, Halberstädter Str. 52	Kolonialwaren H. Kuhn, Bäck. Land, Breiteweg.	Kolonialwaren H. Kuhn, Bäck. Land, Breiteweg.	Gommern Friedrich Kuhn, Kolonialwaren
Kleider, Landarbeiten H. Kuhn, Bäck. Land, Breiteweg.	Kohl, Holz, Gredelkatz Schulz, A., Halberstädter Str. 52	Kurt, Weiß, Woll, Strümpfe H. Kuhn, Bäck. Land, Breiteweg.	Neuhaldensleben H. Kuhn, Bäck. Land, Breiteweg.
Kuchen, Eier, Käse H. Kuhn, Bäck. Land, Breiteweg.	Leinwand, Stoffe, Farne H. Kuhn, Bäck. Land, Breiteweg.	Leinwand, Stoffe, Farne H. Kuhn, Bäck. Land, Breiteweg.	Oschersleben H. Kuhn, Bäck. Land, Breiteweg.
Flüchler H. Kuhn, Bäck. Land, Breiteweg.	Flüchler H. Kuhn, Bäck. Land, Breiteweg.	Flüchler H. Kuhn, Bäck. Land, Breiteweg.	S. Kuhn H. Kuhn, Bäck. Land, Breiteweg.
Flüchler H. Kuhn, Bäck. Land, Breiteweg.	Flüchler H. Kuhn, Bäck. Land, Breiteweg.	Flüchler H. Kuhn, Bäck. Land, Breiteweg.	Schöbeck a. Elbe H. Kuhn, Bäck. Land, Breiteweg.
Flüchler H. Kuhn, Bäck. Land, Breiteweg.	Flüchler H. Kuhn, Bäck. Land, Breiteweg.	Flüchler H. Kuhn, Bäck. Land, Breiteweg.	Stendal H. Kuhn, Bäck. Land, Breiteweg.
Flüchler H. Kuhn, Bäck. Land, Breiteweg.	Flüchler H. Kuhn, Bäck. Land, Breiteweg.	Flüchler H. Kuhn, Bäck. Land, Breiteweg.	Wanzleben H. Kuhn, Bäck. Land, Breiteweg.

Für das Bezugsquellen-Verzeichnis ist die Firma Josef Wächter in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.

Nur soweit Vorrat!

Außergewöhnlich günstiges Angebot

Linoleum-Reste!

Läufer mit Kante

60 cm breit	pro Meter	80,-
67 cm breit	pro Meter	90,-
90 cm breit	pro Meter	1.25
110 cm breit	pro Meter	1.45
200 cm breit	pro Quadratmeter	1.30

Teppiche mit Kante

	150x200	200x250	200x300
Mark	6.25	10.75	12.75

Ein Posten Inlaid-Reste durchgemustert bis 40% unter Preis

Hugo Nehab

Spezialgeschäft für Gummiwaren, Wachstuch u. Linoleum

Nur soweit Vorrat!

Geschäfts-Gründung.

Einem geehrten Publikum von Magdeburg und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich am 6. März d. J. im Hause des früheren Wurstfabrikanten Willk. Keppler, Kleine Klosterstraße 3/4, eine

Rind- u. Schweineschlächtere

eröffnen werde.
Es wird mein eifriges Bestreben sein, meiner mich beehrenden Kundschaft mit nur Prima Qualitäten in Fleisch- und Wurstwaren bei billigster Preisstellung und Rabatt-gewährung von 5 Prozent zu dienen, und bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Carl Winkler jr.

Kleine Klosterstraße 3/4
Mitglied des Rabatt-Sparvereins Magdeburg.

Nahrungsmittel- u. Buttergeschäft

in bester Lage ein reichhaltiges und preiswertes Geschäft in Fleisch- und Wurstwaren, sowie in Butter, Käse, Eiern, etc. zu betreiben. Die Preise sind außerordentlich billig. Für die Lieferung von Fleisch und Wurstwaren sind ca. 2500 Mk. erforderlich. Nichtfachmann kann vom Verfasser angeleitet werden. Offerten mit B 552 an die Erheb. ds. Blattes.

Möbel Möbel

Große Auswahl in Salons, Herrenzimmern, Speisezimmern, Schlafzimmern, Küchen, bürgerl. Wohnungsanordnungen. Billigste Preise! - Eigene Tischlerei und Polsterwerkstatt. - Sogte Garantie. - Transport frei.

Wilhelm Vahle

Magd.-Sudenburg, nur Halberstädter Str. 49.

Die Geschichte des Sozialismus hat Genosse Dr. Hermann Dunder in einem vom Bildungsausschuss veranstalteten für die Funktionäre der Partei und der Gewerkschaften bestimmten Kursus behandelt, und zwar die sozialistische Geschichte bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts. Der Kursus begann am Montag den 9. Februar und wurde am letzten Dienstag, 3. März, beendet. Er umfasste acht Abende — wöchentlich je zwei — und erfreute sich einer sehr regen Teilnahme. Die geringste Zahl der Anwesenden betrug 220, teilweise waren aber fast 300 der Gemeindeglieder erschienen. Genosse Dunder erläuterte zunächst das Wesen und die Voraussetzungen des Sozialismus und den Unterschied zwischen dem wissenschaftlichen Sozialismus von heute und dem Sozialismus des Romismus, wie er früher in Literatur und Praxis auftrat. Nach einer Schilderung des Urkommunismus behandelte der Vortragende dann die sozialen Bewegungen und Forderungen im Mittelalter — bei Griechen und Römern, besp. in bezug auf die Platonische Staatsutopie und schilberte dann eingehend den sozialen Gehalt des urchristlichen Kommunismus und seine Ideenwelt. In weiteren Abenden wurden die christlich-kommunistischen Bewegungen im Mittelalter besprochen, ferner die Thomas Morus' „Utopia“, die sozialistischen Strömungen in England in der Zeit vom 16. bis zum 18. Jahrhundert und die utopischen und naturrechtlichen Anschauungen in Frankreich. Den Schluß der Vorträge bildete eine Besprechung der sozialen Unterströmungen in der französischen Revolution und ein Ausblick auf die weiteren kommunistischen Theorien des 19. Jahrhunderts. Während der Vorträge wurde an Hand eines Literaturverzeichnis von den Kursteilnehmern eine sehr große Anzahl Schriften bestellt, die in Theorie und Geschichte des Sozialismus einfließen. Genosse Kieß gab zum Schluß des Kursus der Hoffnung Ausdruck, daß die Teilnehmer aus den Vorträgen eine Anregung zu eifrigem Studium empfangen haben, auf daß die Arbeiterbewegung reichen Nutzen daraus ziehen könne. Gleichzeitig teilte er mit, daß voraussichtlich zu Beginn des nächsten Winters — im Oktober und November — ein weiterer Kursus stattfinden werde, der dann die Geschichte des Sozialismus im 19. Jahrhundert mit den großen Utopisten und insbesondere den wissenschaftlichen Sozialismus behandeln soll, wie er von Marx und Engels begründet wurde.

Mit der Bedeutung des Frauentags beschäftigt sich ein Flugblatt, das der heutigen Nummer der „Volkstimme“ für den Wahlkreis Magdeburg beigelegt worden ist. Es schildert die Lage der Frauen und begründet ihre Forderung nach dem Wahlrecht. Wir empfehlen unsern Lesern, besonders aber den Frauen das Flugblatt zum Studium. Ist es gelesen, so empfiehlt sich seine Weitergabe!

Etwas aus dem Dachdeckerberufe. Man schreibt uns: Die Zeit hat nun wieder begonnen, wo man rechnen kann, daß die Arbeitslosigkeit so vieler Dachdecker ein Ende erreicht haben könnte, doch scheint es gerade umgekehrt der Fall zu sein, aus welchem Grunde, ist unerfindlich. Es liegen hier in Magdeburg mehrere große Arbeiten vor, wo wohl etwas mehr Dachdecker beschäftigt werden könnten als es jetzt der Fall ist. Ein Unternehmer, der ebenfalls eine derartige größere Arbeit übernommen hat, erklärte auf die Anfrage eines Dachdeckers, er könnte gar nicht so viel einstellen, wie er begehrt hat. Dieses trifft aber wohl nicht ganz zu, vielmehr scheint hier die Absicht vorzuliegen, einzelne Dachdecker überhaupt nicht einzustellen. Auch bei einem andern Unternehmer, welcher eine größere Arbeit außerhalb hat, hat der Polier mit drei Arbeitern die Arbeit so ziemlich bis auf das Eindecken fertiggestellt, und zwar weil es heißt, die Dachdecker werden zu teuer. Nach diesen Erfahrungen müßte man sämtliche Eltern warnen, ihre Kinder noch Dachdecker werden zu lassen. Auch in anderer Hinsicht ließe sich viel darüber reden. Bei den meisten Unternehmern wird darüber Klage geführt, daß eine Schmutzkonkurrenz Platz gegriffen hat, die ihrerseits nicht. Nun kann man ruhig behaupten, daß die Herren sich diese Schmutzkonkurrenz selbst zugezogen haben, indem sie die Hilfsarbeiter fortwährend zu Dacharbeitern verwendeten; verständlich, werden dann von diesen Hilfsarbeitern welche selbständig. Sie machen dann den Meistern großen Abbruch, da sie die Arbeiten um vieles billiger herstellen oder sich wenigstens billiger anbieten. Da die Dachdecker doch nur auf eine kurze Arbeitsdauer im Jahre rechnen können, so müßte schon darum der Lohn ein bedeutend höherer sein als es jetzt der Fall ist. Im eigenen Interesse der Unternehme, wäre es daher geboten, diesen Jellen etwas Beachtung zu schenken, und ein von den Dachdeckern neu eingerichteter Tarif jedenfalls den heutigen Verhältnissen entsprechend besser abgefaßt ist.

Zur Warnung für Fischer. Im „General-Anzeiger“ werden von Dr. Fritz G. Berger Bauarbeiter gesucht unter Chiffre. Dies Inserat könnte An Anzeichen erwecken, als ob in Magdeburg Mangel an Fischern wäre. Dem ist aber nicht so, sondern die Firma verlangt andre Zwecke, wie dies auch von der Firma Altmeyer bestätigt werden kann. Arbeitslose Fischer sind in Hülle und Fülle am Ort. Es ist geradezu unerhört, noch von auswärtigen Arbeitskräfte durch Inserate heranzulocken. Ach Tage vorher hat die Firma ein mehrjährig im Vertriebe hochachtbare Fischer entlassen, jedenfalls um die Lohnzulage zu sparen, und jetzt werden durch Inserate und den angeblichen Werksführer Auhers billigere Kräfte gesucht. Wenn also die auswärtigen Fischer nicht um ein Enttäuschung reicher werden wollen, so ist für sie in Magdeburg zu meiden. Herr Berger scheint sich die Verantwortung im Betrieb zu haben, daß er zu solcher Mittel greift. Wer 10 bis 12 Jahre für der Vertrieb seine Schuldigkeit getan hat, kann doch nicht mit einem Male minderwertig sein! Die Verwertung des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

Achtung, Holzarbeiter! Der im Magdeburg gefundene Arbeitsvertrag hebt ab 1. März eine Lohnzulage von 2 Prozent und Erhöhung der Alterszulage um 3 Prozent. Die Durchschnittslohn erhöht sich demgemäß von 53½ auf 55½ Pf. Diese Erhöhungen hat jeder in Fischereien und Drechslerarbeiten Magdeburgs und Umgebung beschickte Kollege ermahnen am Sonnabend den 7. d. M. zu verlangen. Wo sich die Arbeitgeber weigern sollten, den vertraglichen Bestimmungen entsprechend zu bezahlen, ist dies sofort im Bureau zu melden. Im übrigen findet am Montag den 9. d. M. abends 8½ Uhr im „Sachienhof“ eine außerordentliche Delegiertenversammlung statt, in welcher kein Vertriebe unvertreten sein darf, zur Berichterstattung. Die Verwalter des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

Wer fürchtet sich vorm roten Manne? So fragt das hiesige gelbe Blatt und beschäftigt sich dann mit der „Volkstimme“ und der roten Woche in einem Artikel, der zwischen den Zeilen die Frage dahin beantwortet, daß bei den Gelben eine unbändige Furcht vor der roten Woche besteht. Infolgedessen bringt das Blatt gleich eine Erklärung von Verleumdungen der Sozialdemokratie, um die Wirkungen der roten Woche zu kompensieren. Es sind die elendesten Märgeln, die dem gelben Blatt offenbar noch nicht abgegriffen genug sind, um sie nicht stets und ständig zu wiederholen. Die gelbe Furcht vor der roten Woche ist ein Beweis dafür, daß unsere Arbeiter selbst dort erfolgreich sein kann, wo wir einen Erfolg nicht erwarten. Das wird unsere Genossen zu um so härterer Strafenstrafung anspornen, so daß der gelbe Schimpfartikel ein Teil von jener Kraft wird, die das Böse will, aber das Gute schafft. Und darum sei den ehrenwerten Herren für ihre Mitarbeit gedankt.

Lebensmüde. In der Nacht zum Donnerstag gegen 3 Uhr hat sich der 23-jährige Korrespondent Alfons G. aus Luxemburg, wohnhaft in der Bismarckstraße, vor dem Hause Warte Nr. 2, in dem seine Braut wohnt, mit einem Revolver erschossen. Die Leiche wurde nach dem Scharnhorsthof geschafft.

In der roten Woche bringt jeder Genosse ein neues Mitglied!

Die Arbeitsverhältnisse der Straßenbahner. Die sozialdemokratischen Abgg. Dr. Quard und Schumann (Forts.) haben im Reichstag folgende kurze Anfrage eingebracht: Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß eine den mehrfach ausgesprochenen Wünschen des Reichstags widersprechende und einseitige Regelung der Arbeitsverhältnisse der Straßenbahner, bei der außerdem lediglich die Unternehmer, nicht aber die Angestellten zur Vorbereitung zugezogen wurden, vor kurzem mit Gültigkeit vom 1. April 1914 ab für Preußen allein vorgenommen worden ist? Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um eine der einheitlichen Entwicklung der Straßenbahnen im Reich entsprechende einheitliche Regelung der Dienstvorschriften für Straßenbahner herbeizuführen und die Zugehörung der Angestellten und ihrer Verbände neben derjenigen der Unternehmer für die Vorbereitung solcher Vorschriften zu sichern?

Kampf gegen die Schundliteratur. Der Jugendschriftenausschuß des Magdeburger Lehrer- und Lehrerinnenvereins hat in diesen Tagen im Einvernehmen mit dem Verein der Papier- und Schreibwarenhändler für Magdeburg und Umgebung, dem Vorstand der Buchbinder-Zweigvereine für Magdeburg und dem Vorstand des Verbandes selbständiger Buchbinder der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt an die Papier- und Schreibwarenhändler eine Aufforderung gerichtet, den Verkauf der Schundliteratur einzustellen. Zur Schundliteratur werden folgende Sammlungen gerechnet: Der neue Robinson — Der neue Lederstrumpf — Jugendpost — Jugendwoche — Um den Erdball — Durch Länder und Meere — Hoff Roderwalds Reise um den Erdball — Aus fremden Ländern — Es war einmal — Unter deutscher Flagge — Von deutscher Treue — Unter Fahnen und Standarten — Der Fremdenlegionär — Erlebnis deutscher Fremdenlegionäre — Bei den Fremdenlegionären — Heinz Brand, der Fremdenlegionär — Horst Krauß, der Fährdiener — Argus, der Weltdetektiv u. a. Als gute Sammlungen werden folgende empfohlen: Deutsche Jugendbücher — Bunte Jugendblätter — Wiesbadener Volksbücher — Schaffmüllers blaue und grüne Bändchen — Schaggsgräber — Volksbücher der Deutschen Dichter-Gedächtnisstiftung — Bunte Bücher-Quellen.

Um den Vertrieb dieser empfehlenswerten Sammlungen recht bequem zu machen, soll hier eine Auslieferungsstelle geschaffen werden. Der Prüfungsausschuß für Jugendschriften hat weiterhin eine Beratungsstelle eingerichtet, um den Papierhändlern beim Erscheinen neuer Serien ein Urteil über den Wert derartiger Neuererscheinungen geben zu können. Anfragen sind an den Vorsitzenden des Ausschusses, Herrn Lehrer Wilberg, Hohepoststraße 58, zu richten. Es wird beabsichtigt, auf diejenigen Geschäfte, die sich durch Unterschreiben eines Reverses bereit erklären, keine Schundliteratur mehr zu führen, in den Tageszeitungen empfehlend hinzuweisen. Die bindende Erklärung ist dem Vorsitzenden des Vereins der Schreibwarenhändler, Herrn Heinrich Seidel, Himmelreichstraße 22, einzuliefern. Einschlägige Geschäfte, denen eine solche Zusage nicht zugegangen ist, werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, sich an eine der vorgenannten Adressen zu wenden. Zum Schluß wird darauf aufmerksam gemacht, daß laut Gerichtsentscheidung die Schulbehörde berechtigt ist, den Kindern das Betreten solcher Handlungen, die weiterhin Schundliteratur vertreten, zu verbieten.

Die Bürgerchaft Magdeburgs wird gebeten, solche Geschäfte, in deren Auslagen auch weiterhin Schundliteratur zu finden ist, bei ihren Einkäufen nicht zu berücksichtigen.

Ein jugendliches Opfer der Schundliteratur stand am Mittwoch vor dem hiesigen Landgericht. Es war der 17-jährige Vaderslehrling Wilhelm Ködiger zu Heyrothsberge, der bei seinem Vater in der Lehre war, sich aber durch den häufigen Besuch von Kinos und das Lesen von Schundliteratur den Kopf verwirren ließ. Er schaffte sich auch eine 15-jährige alte Liebste an und kam oft erst spät nachts nach Hause. Darüber wurde der Vater böse und schlug und trat den Sohn. Im Juli 1913 reiste ihn der Vater aus dem Hause und der Sohn nahm dann 1 Woche lang Stellung als Gilbort. Nach dieser Zeit kehrte er reumütig zu den Eltern zurück und schmeichelte sich mit ihnen aus. Aber schon vom August ab wurde das Verhältnis mit dem Vater wieder ein schlechtes. Im September kaufte sich der Sohn einen Revolver neben 50 Patronen und plante dabei, auszurücken und sich auf der Landstraße von Leuten unter Drohung mit dem Revolver Geld zum Lebensunterhalt zu verschaffen. Da sich die Stunden öfter darüber bewachten, daß sie das Frühlingsfest im nächsten Monat am 26. November wieder zu einem Aufritt. Der Vater verprügelte seinen Sohn und trat ihn, worauf dieser einen Gummiknüttel herbeijog, um den Vater damit zu verhexen. Der Vater entriß ihm aber den Knüttel und schlug nun karnervlos damit. Der Sohn lief weg und trieb sich umher, ging aber am Abend nach Hause zurück, legte sich schlafen und verlor sich im Zimmer. Am 27. November verließ er darin und nahm Essen, das ihm die Mutter vor die Tür gestellt hatte, hinein. Als der Vater am 28. November Einlaß begehrte, gab der Sohn aus dem Revolver einen Schreckschuß ab. Der Vater drang aber gewalttätig in das Zimmer ein und ließ auf den Sohn zu, der nunmehr auf den Vater zielte und einen Schuß abgab, der die Brust traf aber nur einen klauen Fleck verursachte. Der Revolver war ein ganz minderwertiges Fabrikat. Medizinalrat Dr. Herferich begutachtete, der Angeklagte sei gering mündig, aber nicht gestraft. Nach der Tat wollte der Angeklagte sich selbst erschießen, der Revolver wurde ihm aber von der Mutter entzogen. Bald nachher wurde der Angeklagte von dem Gendarmen-Wachtmeister verhaftet. Der Vater Ködiger befindet sich ebenfalls nur von der ersten Kugel getroffen, die an der Tür abgeprallt und wieder im Zimmer gefunden worden ist. Die Kugel vom zweiten Schuß habe zwischen den Beinen gelegen. Der Angeklagte wurde wegen versuchten Mordes zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, worauf 3 Monate Unterhänkungshaft als verbüßt angerechnet werden.

Gehtohlen wurden in der Ithimstraße von einem Wagen eine wasserdichte Wagenplane, von einem Schalter ein Lehmann am Ratswagenplatz ein Fortemonnaie mit etwa 44 Mark, im Hinterzimmer der Turanlage des König-Wilhelm-Gymnasiums eine Tannenremontortuhr nach Silberner Art; von einem Schalter ein Lehmann am Ratswagenplatz eine braune Brieftasche mit mehreren Briefschaften und Postabgaben; aus einer Wohnung in der Kurfürststraße ein Hüter; vor dem Hause Brandstraße Nr. 3 ein Fahrrad „Kaiser“.

In Haft genommen wurde der wohnungslose Bauarbeiter Otto H. von hier wegen Vergehens aus § 118a des Strafgesetzbuchs; der Hausdiener Ernst M. von hier, der aus einer Bodenstube am Alten Markt einem Hausdiener 35 Mark gestohlen hat, und der Arbeiter und Handelsmann Gustav Sch. von hier wegen Fehlers an Almetzel.

Konzerte, Theater etc.

(Ankündigungen der Direktionen.)

Städtische Konzerte. Am Mittwoch den 11. März findet im Gürtenhof das nächste Konzert des städtischen Orchesters unter Leitung Krug-Waldieck statt. Als Solist wird Pianist Erich Bach Raabe von hier — Sopran — mitwirken.

Städtischeater. Am Freitag wird als Clou der Saison Giuseppe Verdi's lyrische Komödie „Falstaff“ in Szene gehen. Wie die Vorzutagen bereits mitteilten, haben die Einstudierung und die regletechnischen Vorbereitungen außergewöhnliche Mühe verursacht. Es sei daher hier nochmals der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß unser theaterfreundliches Publikum in der Aufführung von „Falstaff“ ein Ereignis sehen möge, dem ein Interesse entgegengebracht werden darf. — Arthur Dinters Komödie „Die Schmutzigen“ wird am Sonnabend gegeben werden. Das humorvolle Werk erfreut sich steigender Beliebtheit und wird auch sicher bei dieser Wiederholung von dem gleichen freundlichen Erfolg begleitet sein, mit dem es früher aufgenommen worden ist.

Wilhelm-Theater. Ein außergewöhnlich reges Interesse zeigt sich für die am Montag stattfindende Jubiläums-Vorstellung der erfolgreichen Novität „Wie einst im Mai“. Bekanntlich ist diese Aufführung gleichzeitig zum Benefiz für Fräulein Auguste Richter.

Zentraltheater. Das März-Programm ist ausschließlich der Spezialitäten-Kunst gewidmet. 10 durchweg hervorragende Nummern werden um den Beifall des Publikums, der ihnen denn auch jeden Abend seitens des dichtbesetzten Hauses in reichem Maße zuteil wird.

Zirkustheater. Es finden im ganzen nur noch drei Gastspiele des Berliner Theater-Ensembles statt. Letzte Vorstellung am Sonntag. Am Freitag sowie Sonnabend und Sonntag wird das neue Sensationslustspiel „Der verflorene Regdorf“ aufgeführt. Sonntag nachmittags 4 Uhr letzte Nachmittagsvorstellung bei keinen Preisen. „Ich lasse dich nicht“, sämtliche Vereins- und Vorzugskarten gelten nur noch bis einschließlich Sonntag.

Fürstenthoftheater. Am Sonnabend gelangt der Sensationsklager „Der Doppelmenich“ zur Aufführung.

Zirkus C. Blumenfeld Wwe. Es führt eine Bräute von der Schaubühne zum Varieté, zum Zirkus. Dort in schönem Leben, der Kultus des Seelenlebens, hier der Kultus äußerlicher Schönheit und menschlicher Körperkraft. Beide ergänzen einander und machen eigentlich erst die Schaubühne in der Verschmelzung aus. Die Lust am Schauen, die Freude am Zittern und am Gaukelspiel ist alt. Die Lust am Ueberraschenden und Wunderbaren liegt in uns. In der ältesten Literatur begegnen wir den Gauklern und Magiern. Sie brachten Freude und Unterhaltung, und auch heute noch begrüßt das Volk die Fahrenden herzlich, wo immer sie erscheinen. Deswegen werden auch untre Ueßer die Nachricht mit Freude begrüßt, daß Zirkus C. Blumenfeld Wwe. vor seiner Ausreise zur Sommertournee noch einmal die Tore des nunmehr in seinen Weib übergegangenem Zirkusgebäudes zu einem 14-tägigen Gastspiel öffnen wird, in dem sämtliche für die Sommerzeit verpflichteten großen Attraktions-Nummern aufzutreten werden. Daß die Direktion Blumenfeld den Zirkusfreunden gute Programme zu bieten pflegt, in denen alle Zweige der schillernden Zirkuskünste zu ihrem Rechte kommen, sind wir ja schon gewohnt, und wenn nicht alle Zeichen trügen, dann dürften den demnächst bevorstehenden Vorstellungen ein ähnlicher künstlerischer und finanzieller Erfolg beschieden sein wie jenem im verflorenen Winter. Nach der Ausreise des Zirkus Blumenfeld wird sofort die vollständige Renovierung des Zirkusgebäudes in Angriff genommen werden, die das Zirkusgebäude zu einem der schönsten und ganz Deutschland machen soll.

Letzte Nachrichten.

Hinter verschlossenen Türen.

Stb. Berlin, 5. März. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Vor der Strafkammer des Landgerichts I haben sich heute die Redakteure Scholz und Hans Leusch wegen Kronprinzen-Verleibung zu verantworten. Die Öffentlichkeit wurde während der ganzen Dauer der Verhandlung auch für die Presse ausgeschlossen.

Stuttgart, 5. März. In der zweiten Sitzung des reichsständischen Landtags kam es am Mittwoch zu einem Streik der Pressevertreter. Es war ausführlich über den Etat der Gefängnisverwaltung und besonders über unangenehme Mißstände in einzelnen Gefängnissen gesprochen worden, dann wurde der Schulerat in Angriff genommen. Nachdem noch mehrere Redner dazu gesprochen hatten, beantragte der Abgeordnete Genosse Böhle im Interesse der Stenographen Vertagung. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wurde der Vertagungsantrag gegen 6½ Uhr abgelehnt. Darauf verließen die Pressevertreter in corpore den Saal, was die Abgeordneten Beiroich und Dr. Müller (Zentrum) bestimmte, auf das Wort zu verzichten.

St. Stuttgart, 5. März. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Der Landtag nahm heute mit 31 Stimmen gegen die Fortschritter und Sozialdemokraten ein Disziplinarergeldgesetz an. Nach diesem Gesetz müssen alle in Württemberg aufzuführenden Hime einer Zentralstelle zur Prüfung vorgelegt werden. Die Polizeibehörden erhalten außerdem das Recht, Vorführungen zu verbieten, die nach Lage der Verhältnisse zu der Befürchtung Anlaß geben, daß durch die öffentliche Ordnung gefährdet werden könnte. Die Sozialdemokraten stimmten besonders wegen der letzten Bestimmung gegen das Gesetz, da sie der Polizeivollmacht Tür und Tor öffne.

St. Darmen, 5. März. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Gegen die Freilassung der Frau Saman hat die Staatsanwaltschaft Beschwerde beim Oberlandesgericht erhoben.

St. Bonn, 5. März. Gestern Abend ereignete sich in Bonn der Schandige Zwischenfall. Sante'sche Gelehrte, die 24-jährige Frau Perrebell, aus Erwerder mit der 14-jährigen Tochter, die mit ihr nach Siegen und hiesig bei der Polizei.

St. Prag, 5. März. Die Enthüllungen des Organs der Jungtschechen, „Károlyi Újság“, wonach der Chairman der tschechisch-radikalen Partei, der Abg. Sotko, im Dienste der Staatspolizei stehen soll, hat ein Nachspiel gehabt. Gestern Abend jagen eine große Zahl Angehörige der national-sozialen Partei vor das Gebäude der „Károlyi Újság“, wo sie Kundgebungen und großen Lärm veranstalteten. Im Verlauf des tschechischen Handgemenges wurde ein Redakteur des Blattes so schwer mißhandelt, daß er in benutzlosem Zustand ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. — Letzte heutige Heberlein. Red.

St. Paris, 5. März. In einem Hotel in Sèvres wurde in der vergangenen Nacht die Leiche des Grafen Louis de Saxe-Montebello aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß er sich in Gesellschaft von Gabriel de Saxe-Montebello mit Meibohm betraucht und eine zu harte Dosis zu sich genommen habe.

St. Paris, 5. März. Im Hofen von Arcachon len, erste des Fischereis „Grip“. Saxe-Montebello hat aus neun Jahren bestehenden Beziehung mit ertrunken.

Wettervorhersage.

Freitag, 6. März: Nach vorübergehender Besserung wieder trübe Regen.

Stubeis. Heute liegt für Reue Neunab und Umgebung ein Propekt der Firma Ernst Borchers vor. — Für den Wahlkreis Magdeburg liegt ein Flugblatt für die Frauen bei.

Ganz außergewöhnliches Angebot!

Billige

Baumwollwaren

Es kommen nur gute, langjährig bewährte Qualitäten zum Verkauf!

Hemden- und Rock-Barchente

Gestreifte Hemdenbarchente zweifach gerahmt . . . Extrapreis Meter	29	Rockvelours schöne Muster, weiße Qualitäten Extrapreis Meter 66 55 47	39
Gestreifte Hemdenbarchente gute Arbeit-Dam- katten . . . Extrapreis Meter 55 55 52	39	Eider-Flanell vorzügliche Polimitation Extrapreis Meter 1.00 90 85	75
Sporthemden-Barchente zweifach gerahmt, schöne Zusätze . . . Extrapreis	48	Kleingehämmte Jackenbarchente kräftige Ware . . . Extrapreis Meter	46

Weiß Barchente

Weiß Körperbarchent gut gewählte Qualitäten Extrapreis Meter 65 52 51	39	Weiß Piquebarchent mit Rockbarchent für Jacken und Röcke Extrapreis Meter 74 63	49	Weiß Finessbarchent ca. 80 cm breit, vorz. Stoff- Qualitäten Extrapreis Meter 74 63 64	53
--	-----------	---	-----------	--	-----------

Schürzenstoffe

Schürzen-Kretonne schöne Muster, große Auswahl Extrapreis Meter 55 50	42
Schürzen-Kattun und -Satin neue hübsche Muster Extrapreis Meter 55 53 55	56
Schürzen-Gingham Zeremonienstoff und Wasser-Qualität Extrapreis Meter 73 65	57
Schürzen-Gingham schöne Muster 135 115 cm breit Extrapreis Meter 65 55 55	75
Druckschürzenzeuge gut gewählte Qualitäten 155 115 90 cm breit Extrapreis Meter 65 55	66
Schürzen-Warp kräftige Qualitäten Extrapreis Meter 55 52	55

Bettbezugstoffe

Bett-Kattun schöne neue Muster Extrapreis Meter 42	31
Kretonne u. Satin-Couverture schöne Qualitäten Extrapreis Meter 54	50
Kretonne u. Satin-Couverture 130 cm breit für Federn Extrapreis Meter 88 85	69
Gewebte Bettzeuge schöne hübsche Muster Extrapreis Meter 70 55 44	38
Gewebte Bettzeuge 130 cm breit für Federn Extrapreis Meter 1.12 82	76
Inlette mit Zusatz und gut gewählt Extrapreis Meter 71 69	53

Garmenten schürzenartige und federdicke Inlette in glatt rot, und rot rosa geblüht

Qualität III 82 cm breit für Kopfkissen Extrapreis Meter 94	Qualität II 82 cm breit für Kopfkissen Extrapreis Meter 1.05	Qualität I 82 cm breit für Kopfkissen Extrapreis Meter 1.42
130 cm breit für Federn Extrapreis Meter 1.52	130 cm breit für Federn Extrapreis Meter 1.72	130 cm breit für Federn Extrapreis Meter 2.35
115 cm breit für Unterbetten Extrapreis Meter 1.58	115 cm breit für Unterbetten Extrapreis Meter 1.88	115 cm breit für Unterbetten Extrapreis Meter 2.30

Extra billig! 1. Winter Rouleau-Damaste 45

Hauskleider-Waschstoffe

Blandrucke vorzügliche Qualität, schöne hübsche Muster . . . Extrapreis Meter 55 45	42	Gingham vorzügliche, verschiedene Ausführungen Extrapreis Meter 73 64 57	50
Zephir-Gingham für Sommerkleider, hübsche Muster Extrapreis Meter 55	54	Gingham schöne Qualitäten, neue Ausarbeitung Extrapreis Meter 55 52	76

Gelegenheitsposten

Elsässer Wäsche-Perkal 34
für Kinder- und Damen-
wäsche Extrapreis Meter

Elsässer Wäsche-Madapolam 42
kräftige Qualität für
Herren-Hemden,
82 cm breit
Extrapreis Meter

Gelegenheitsposten

Elsässer Makko-Imitation 45
feinfädige Qualitäten für
elegante Damenwäsche
Extrapreis Meter

Elsässer Renforcé 45
vorzügliche Qualität
für Oberhemden und
Damenwäsche
Extrapreis Meter

Weiß Wäsche-Stoffe

Hemdentuch 80 cm breit, hart, fein u. mittelwellige Qualitäten Extrapreis Meter 45 42 39 34	27
Louisianatuch 80-84 cm breit, für Leib u. Bettwäsche geeignet Extrapreis Meter 62 55 50 45	37
Renforcé 82-84 cm breit, vorzügliche Qualitäten, für bessere Schweißige Extrapreis Meter 57 54 45 45	40
Makkotuch halb und rein Makko-Qualitäten, für elegante Schweißige Extrapreis Meter 74 62 55 50	43
Madapolam 80-82 cm breit, feine Qualität, in verschiedenen Stärken Extrapreis Meter 62 55 55	52
Halbleinen 80-84 cm breit, vorzügliche Qualität, verschiedene Stärken Extrapreis Meter 77 75 65 60	53
Negligé-Damast gute Qualität, neue hübsche Designs Extrapreis Meter 73 65 61	56
Negligé-Köper hart und feinfädige Qualitäten Extrapreis Meter 74 65 63	58

Weiß Bettbezug-Stoffe

Louisianatuch bester Reinerejas, gute Qualitäten 130 cm breit Mtr. 95 87 78 80 cm breit Mtr. 55 50 45	40
Bett-Satin schöne neue Streifen-Muster 130 cm breit Mtr. 1.12 1.05 87 80 cm breit Mtr. 72 65 57	45
Bett-Damast bewährte Qualitäten, neue Designs 130 cm breit Mtr. 1.53 1.30 1.08 80 cm breit Mtr. 95 83 70	60
Laken-Dowlas 150-160 cm breit, kräftige Qualität, Extrapreis Meter 1.25 1.20 1.00 93	85
Laken-Halbleinen 140-160 cm breit, vorzögl. Qualität, Extrapreis Meter 1.52 1.33 1.25 1.05	88
Louisianatuch für Ueberlagelaken, 160-165 cm breit, hart- und feinfädige Qualität Extrapreis Meter 1.50 1.40 1.30 1.17	1.03

Wollwolle-Markte London 10 20 Meter

Trosseltuch 5.50 10.75
bester Reinerejas . . . Meter

Trosseltuch 1.15
bester Reinerejas, 150 cm breit,
für Saken . . . Meter

Wollwolle-Markte

Elsässer Renforcé
vorzügliche Qualität
Sommer 11.00 10 | Winter 5.75

Louisianatuch
sehr bewährte Qualität
Sommer 7.25 10 | Winter 3.75

Gelegenheitsposten

Weiß Körper-Barchent 58
kräftige Ware, gut gewählt
Extrapreis Meter

Weiß Finess-Barchent 52
feine Qualität für
Hemden, 80 cm breit
Extrapreis Meter

H. LUBLIN